SCHALKE UNSER

Fan-Zeitung gegen Rassismus | Nummer 99 | August 2019 | gegen Spende

SIND DIE ENDLICH WEG?!
MANTEL DES SCHWEIGENS
Heise

Vorspiel

Hallo Schalker,

die letzten Wochen waren sicher für alle Schalker mit die anstrengendsten, die wir bislang zusammen erlebt haben. Beim Verein Schalke 04 gab es nun hunderte Vereinsaustritte und zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Vorspiels ist immer noch kein Ende der Misere in Sicht.

Mit großem Erschrecken haben wir feststellen müssen, dass Rassismus in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen ist und auch die Schalker Fan-Initiative von Fans des eigenen Vereins bedrängt wurde. Dies war in den Kommentarspalten der sozialen Medien unmissverständlich. Es wartet also noch viel Arbeit auf uns, mehr als wir tatsächlich vermutet hatten. Und viel mehr als wir gehofft hatten.

Wir sind ins Zentrum des Interesses gerückt - oder besser gesagt: gerückt worden. Da wollten wir nie hin. Es ist unser satzungsgemäße Auftrag, bei Rassismus insbesondere im Schalker Umfeld aktiv zu werden. Das haben wir getan, das werden wir auch immer wieder tun. Auch wenn es einigen Personen nicht gefällt.

Wie so oft im Leben liegt in jeder Krise auch eine Chance. Und ganz sicher wird es auf Schalke auch wieder Hände geben, die gereicht werden, um wieder aufzustehen. Dafür wird aber noch viel passieren müssen. Die Schalker Fan-Initiative und auch das SCHALKE UNSER haben in den letzten Wochen aber auch verdammt viel Zuspruch erhalten. Im Gegensatz zum Hauptverein haben wir etliche Neuaufnahmen zu verzeichnen. Einige sind dort aus- und direkt bei uns eingetreten. Das macht Mut und wir danken allen, die uns mit Solidarität beiseite gestanden haben. Es kommen auch wieder bessere Zeiten.

Glückauf!
Eure SCHALKE UNSER-Redaktion

Impressum

Herausgeber: Schalke Unser e.V.

Kontaktadressen:
E-Mail: post@schalke-unser.de
World Wide Web: http://www.schalke-unser.de
Facebook: https://facebook.com/unserschalke

Post: Schalke Unser, c/o Roman Kolbe, Loershof 3, 59514 Welver

Preis: Kenner spenden 2 Euro

Bankverbindung:
Volksbank Ruhr Mitte
IBAN: DE89 4226 0001 0019 8029 00
BIC: GENODEM1GBU

Redaktion: Astrid, Markus, Michael, Roman, Stephan

Weiterhin haben mitgearbeitet: Alex, Andreas, Anne, Dirk, Günther, Jens, Johannes, Philipp, Simon, Stefan, Susanne, Sven, UGE

Hier bekommt Ihr gegen Spende das SCHALKE UNSER:
- Fanladen der Schalker Fan-Initiative
- „SChacht 6“
- Schalker Fanprojekt, Glückauf-Kampfbahn
- Vereinslokal Schalke 04 Bosch
- Tabakladen Schalker Meile
- Clubheim am Parkplatz P7
- Buchhandlung Junius
- All in One, Gelsenkirchen
- Vereinsheim Anno 1904 e.V.

Erscheinungsweise: bleibt unregelmäßig.

Auflage: 5000

Werbung: Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 5 vom 1. März 2017, die von Interessenten angefordert werden kann.

Mit der Herausgabe des SCHALKE UNSER werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele erfolgt. Anzeigen- und Spendenerlös dienen lediglich der Kostendeckung. Satire ist fester Bestandteil jeder Ausgabe und nicht ausdrücklich gekennzeichnet.

Unsere Meinung zu Grammatik, Rechtschreibung, Orthographie und Interpunktion hat der Ehrenrat zustimmend zur Kenntnis genommen.

SCHALKE UNSER ist anerkanntes Fachblatt für Antirassismus.

Was steht drin?

Und wen der Clemens dazu Peter nennen könnte.

5 **Attacke**
Peter Peters

12 **Nachgetreten**
Peter Stamm

14 **Rückblick JHV**
Peter Wendt

17 **Mut zur Lücke**
Peter Zwegat

19 **Blauer Würger**
Peter der Große

22 **UGE**
Peterchen, der Mondfahrer

25 **Kurzpass**
Ziegen-Peter

28 **Tacheles**
Pete Doherty

30 **RuhrGEmütlich**
Peter Scholl-Latour

34 **Erotikposter**
Peter Fischer

36 **Supporters Club**
Peter Alexander

38 **Neuer Fanladen**
Peter Sellers

39 **Ute-Bock-Cup**
Peter Maffay

40 **Mondiali Antirazzisti**
Peter Pan

42 **Auswärts**
Petrus

56 **Rückpass**
Peter Neururer

60 **FCN-Ecke**
Peter Ustinov

64 **Nordkurwenkommentar**
Peter Lustig

Alte SCHALKE UNSER
Die Ausgaben 1 bis 5, 7, 8, 10, 13 bis 16, 39, 53, 61, 66, 68, 76, 81 und 84 sind vergriffen. Von den übrigen Ausgaben gibt es noch Exemplare. Jedes Heft kostet 1,50 Euro. Die Versandkosten betragen pauschal 2 Euro (egal für wie viele Ausgaben). Bestellen könnt Ihr die alten Ausgaben online über unsere Webseite schalke-unser.de (unter „Ausgaben" / „Ausgaben bestellen"). Ihr könnt die Ausgaben in den Warenkorb legen und danach direkt per Paypal bezahlen. Eine andere Bezahlmöglichkeit bieten wir nicht mehr an (bitte nur in Ausnahmefällen per Mail kontaktieren).

Neues SCHALKE UNSER
SCHALKE UNSER Nr. 100 erscheint voraussichtlich gegen Ende der Hinrunde. Helfende Hände beim Schreiben von Artikeln, beim Verteilen am Stadion und anderswo sind weiterhin gern gesehen. Bitte benutzt dazu auch das Kontaktformular auf unserer Webseite www.schalke-unser.de.

Die gelbe Karte

Die Diskussionen um die Äußerungen von Clemens Tönnies beim „Tag des Handwerks“ in Paderborn haben hohe Wellen geschlagen. In den Medien, in der Politik, in den Vereinsgremien und natürlich auch in der Schalker Fanszene. Es wird dabei wild diskutiert, es wird beleidigt, man geht sich gegenseitig an die Gurgel. Schlimm.

Direkt vorweg: Es gibt keine Anzeichen dafür, dass Clemens Tönnies ein Rassist ist. Und auch wenn dies in den Diskussionen immer durcheinander geht, hat dies auch niemand behauptet. Niemand von der Schalker Fan-Initiative und auch niemand vom SCHALKE UNSER.

> „Und wenn wir zwischen 20 und 27 Milliarden Euro investieren, um ein Beispiel zu geben, in die Welt hinaus, um 0,0016 Prozent CO2, bezogen auf den Globus, zu verändern: Warum gehen wir eigentlich nicht her und geben das Geld dem Gerd Müller, unserem Entwicklungsminister, und der spendiert jedes Jahr 20 große Kraftwerke nach Afrika? Dann hören die auf, die Bäume zu fällen, hören auf, wenn's dunkel ist, wenn wir sie nämlich elektrifizieren, Kinder zu produzieren. Ich bin in Sambia gewesen, dort gibt es 14,6 Kinder pro Pärchen. Ja, was machen die, wenn’s dunkel ist?“
>
> (Clemens Tönnies auf dem „Tag des Handwerks“)

Die Aussagen von Clemens Tönnies sind allerdings von der breiten Öffentlichkeit als rassistisch eingestuft worden, Gerald Asamoah und Hans Sarpei riefen dabei auch den Aspekt der kollektiven Beleidigung aller Afrikaner auf. Die Einschätzung, dass es sich um eine rassistische Äußerung handelt, gab es so in der kompletten Medienlandschaft - von links („taz“) über liberal („Spiegel“, „Tagesspiegel“) bis konservativ („FAZ“, „Rheinische Post“). Auch wir schließen uns dieser Einschätzung an. Der qualitative Unterschied zwischen „rassistisch äußern“ und „Rassist sein“ besteht jedoch darin, dass sich ein Rassist systematisch - also mindestens mal mehrfach - rassistisch äußert. Wir halten also fest: Clemens Tönnies ist offenbar zwar kein Rassist, er hat sich aber nach einschlägigen Definitionen rassistisch geäußert Nun wird von einigen Personen behauptet, dass ihm diese Sätze bei der Veranstaltung „herausgerutscht“ sind. Inzwischen sind aber Tonaufnahmen der Veranstaltung auf Youtube aufgetaucht. Dort macht es

> Die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz definiert Rassismus als „die Überzeugung, dass ein Beweggrund wie Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Staatsangehörigkeit oder nationale oder ethnische Herkunft die Missachtung einer Person oder Personengruppe oder das Gefühl der Überlegenheit gegenüber einer Person oder Personengruppe rechtfertigt“.

vielmehr den starken Eindruck, dass Clemens Tönnies diese Sätze von einem Manuskript abgelesen hat. Ein Manuskript zu einem vorbereiteten Termin. Ein „Herausrutschen“ ist damit quasi ausgeschlossen.

Kommen wir zum vereinsinternen Verfahren. Der Fall wurde vor dem Ehrenrat verhandelt, nachdem der Vorstand, der laut Satzung eigentlich für das Verhängen von Vereinsstrafen zuständig ist, geschwiegen hat. Der Ehrenrat hat nach mehrstündiger Sitzung festgestellt, dass der Vorwurf des Rassismus unbegründet sei. Es sei allerdings der Tatbestand der Diskriminierung erfüllt. Eine klare Begriffsabgrenzung zwischen rassistischer und diskriminierender Äußerung ist sicher schwierig, die Tatbestände gehen fließend ineinander über. Dennoch konnte oder wollte der Ehrenrat nicht begründen, warum es sich „nur“ um Diskriminierung und nicht um Rassismus gehandelt hat.

Selbst die Diskriminierung ist ein Verstoß gegen die Schalker Satzung und gegen unser Leitbild. Ein solcher Verstoß ist vom Ehrenrat zu sanktionieren - hier genügt keine einfache Entschuldigung. Wie hoch die Sanktion ausfällt, liegt im Ermessensspielraum des Ehrenrats. Jedoch müssen die Relationen zu früheren Urteilssprüchen des Ehrenrats betrachtet werden.

Dazu können aus der Vergangenheit zwei Fälle herangezogen werden: Der frühere Aufsichtsrat Axel Hefer ist vom Ehrenrat mit einer dreimonatigen Suspendierung belegt worden, weil er in einer Streitfrage einen Anwalt kontaktiert hat, um ein rechtliches Gutachten anfertigen zu lassen. Anwälte sind selbstverständlich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Axel Hefer klagte vor einem ordentlichen Gericht gegen seine Suspendierung und bekam Recht. Die Suspendierung wurde nie vollstreckt.

Im zweiten Fall wurde der frühere Aufsichtsrat Dr. Andreas Horn mit einer zwölfmonatigen Sperre belegt, weil er in einem persönlichen (und damit vertraulichen) Gespräch Clemens Tönnies nahe legte, sein Aufsichtsratsamt niederzulegen. Ihm wurde dabei zur Last gelegt, dass er angedeutet habe, man könne den Wahlausschuss entsprechend beeinflussen. Diese Vorwürfe wurden allerdings nie belegt. Auch Dr. Andreas Horn klagte vor einem ordentlichen Gericht und bekam dort Recht. Aufgrund eines Formfehlers (der Anwalt hatte die Vollstreckung nicht vollzogen) konnte der Ehrenrat allerdings dennoch eine Suspendierung erwirken.

Wir haben also aus der jüngeren Vergangenheit zwei Urteilssprüche des Ehrenrats vorliegen, einmal drei Monate und einmal zwölf Monate Sperre. Diese können als Relation für den Fall Clemens Tönnies herangezogen werden. In beiden Fällen handelte es sich im Ursprung um eine interne Angelegenheit, weit entfernt von einer vereinsschädigenden Handlung mit Außenwirkung.

Der Ehrenrat hat allerdings im Fall Tönnies laut erster Erklärung überhaupt keine Sanktion ausgesprochen. Vielmehr hat Clemens Tönnies selbst angeboten, sein Amt für drei Monate ruhen zu lassen. Und der Ehrenrat hat in seiner Stellungnahme die Haltung von Clemens Tönnies begrüßt (damit ist seine Entschuldigung gemeint) und die Erklärungen „zustimmend zur Kenntnis“ genommen. Zwei Tage später wurde diese Formulierung noch einmal umgeschrieben: Dann hieß es, der Ehrenrat hätte ge-

genüber Clemens Tönnies eine dreimonatige Sperre „eröffnet“. Diese Entscheidung sei von Herrn Tönnies sofort akzeptiert worden und er habe erklärt, deshalb sein Amt für drei Monate ruhen zu lassen. „Sein Amt ruhen lassen“, dazu findet man übrigens in der Schalker Satzung keine einzige Passage, so etwas ist eigentlich nicht vorgesehen.

Jetzt eine wichtige Frage: Ist Herr Tönnies nun suspendiert worden oder hat er sein Amt von sich aus ruhen lassen?

Dies ist wichtig, weil Herr Tönnies im Falle einer Suspendierung damit im Sinne der Vereinsgerichtsbarkeit zukünftig als „vorbestraft“ gelten würde. Im anderen Fall hätte er einfach drei Monate Urlaub gemacht.

Es handelt sich um ein wahnsinniges Juristengeschwurbel, aber wir interpretieren das weiterhin so, dass er nicht suspendiert wurde. Dafür spricht auch die Darstellung auf der Aufsichtsrats-Webseite von Schalke 04. Dies alles wirft die Frage auf, ob die Verhältnismäßigkeit gewahrt wird. Vor dem Gericht sollten alle Menschen gleich sein. Nicht umsonst wird das richterliche Symbol, die Justitia, auch mit verbundenen Augen dargestellt. Nach Berichten der Süddeutschen Zeitung waren es wenig überraschend die beiden Richter im Ehrenrat (Kornelia Toporzysek und Götz Bock), die sich für eine nach außen vertretbare rechtliche Bewertung eingesetzt haben dürften, die aber von den anderen drei Mitgliedern des Ehrenrats - darunter der Strafverteidiger Prof. Klaus Bernsmann, der die Firma Tönnies in früheren Zeiten bereits als Anwalt vertreten hat - offenbar überstimmt wurden.

An dieser Stelle ist es vielleicht auch nochmal wichtig, eine gedankliche Trennung vorzunehmen - zwischen dem Rassismus-Vorwurf auf der einen Seite und der Entscheidung des Ehrenrats auf der anderen Seite: Ein Ehrenrat soll Satzungs- und Leitbildverstöße unabhängig von der Person sanktionieren. Es entstand der Eindruck, dass der Angeklagte sein Urteil selbst zur Ver-

Der Ehrenrat des FC Schalke 04 hat am Dienstagabend (6.8.) in der Sache Tönnies verhandelt. Das Gremium ist nach mehrstündiger Sitzung zu dem Ergebnis gelangt, dass der gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden des S04, Clemens Tönnies, erhobene Vorwurf des Rassismus unbegründet ist.

Vorzuwerfen ist ihm allerdings, gegen das in der Vereinssatzung und im Leitbild verankerte Diskriminierungsverbot verstoßen zu haben. Clemens Tönnies hat diese – insbesondere den Vorsitzenden des Aufsichtsrats treffende – Pflicht verletzt. Den Verstoß hat er in der Sitzung vom Dienstag eingeräumt und ein weiteres Mal sein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Clemens Tönnies hat aufgrund dessen erklärt, sein Amt als Mitglied des Aufsichtsrats und dessen Vorsitz für einen Zeitraum von drei Monaten ruhen zu lassen. Danach wird er seine Tätigkeit im Aufsichtsrat wieder aufnehmen.

Der Ehrenrat begrüßt die Haltung von Clemens Tönnies und nimmt beide Erklärungen zustimmend zur Kenntnis.

Erste Stellungnahme des Ehrenrats vom 7.August.2019

handlung mitgebracht und die Vereinsgerichtsbarkeit versagt hat.

Uns geht es natürlich darum, dass der Verein eine klare und konsequente Haltung zeigt. Für das SCHALKE UNSER und die Schalker Fan-Initiative hat das Thema Rassismus eine ganz besondere Bedeutung. Seit 1992 engagieren wir uns im Schalker Umfeld dafür, dass Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Homophobie, Sexismus und Diskriminierungen jeder Art geächtet werden. Ein solches Nicht-Urteil des Ehrenrats führt nun dazu, dass unsere gesamte Arbeit für eine solche Haltung im Verein konterkariert wird.

Professor Wilhelm Heitmeyer stellte dazu in einem Gastbeitrag bei „Spiegel online“ fest: „Die Anti-Rassismus-Arbeit, die ‚auf Schalke’ bisher vorbildlich und glaubwürdig geleistet wurde, wird so von der Leitungselite in die Belanglosigkeit verschoben.“

Es hat nicht lange gedauert, da hat auch schon der AfD-Ortsverband das „Urteil“ des Ehrenrats bejubelt. Gerald Asamoah, ein verdienter Spieler und Vertreter unseres Verein, wurde mit üblen Schimpftiraden überhäuft, weil er es wagte, sein Unverständnis in Richtung Clemens Tönnies auszudrücken. Ebenso Hans Sarpei.

Es scheint damit eine Schleuse geöffnet zu sein, die man nur schwer wieder schließen kann. Und es fühlen sich leider durch den Umgang der Vereinsgremien mit dieser Causa auch viele Personen dazu berufen, auf diejenigen, die eine echte Auseinandersetzung mit dem Thema einfordern, haltlos einzudreschen.

Die Frage ist natürlich auch, was wirklich geholfen hätte. Die Sätze von Clemens Tönnies sind gefallen, er konnte sie auch nicht mehr zurücknehmen. Ein „er hat sich doch entschuldigt“ oder „jetzt muss aber auch mal gut sein“ helfen nicht weiter. Ein solcher Satzungsverstoß hätte eben konsequent sanktioniert werden müssen.

Das hätte bereits vorstandsseitig passieren können, aber Jochen Schneider hatte schon sehr schnell versucht, „aus dem Elefanten eine Mücke“ zu machen, wie es in der Presse genannt wurde. Für ihn war das alles ein unbedachter Ausrut-

scher. Ein Beschwichtigungsversuch, der beim Versuch blieb.

Clemens Tönnies hätte auch von sich aus zurücktreten können, um weiteren Schaden vom Verein abzuwenden. Wie man hört, ist zwar mit Engelszungen auch so auf ihn eingeredet worden, für ihn selbst aber war ein Rücktritt - selbst temporär - gar keine Option. Der temporäre „Urlaub“ vom Amt soll sich erst in der Sitzung als Kompromisslösung herauskristallisiert haben.

Der Schaden, der bleibt, ist immens. Ein Desaster. Eine katastrophale Außendarstellung, und man muss kein Prophet sein, um zu erkennen, dass sich die ganze Angelegenheit sicher auch negativ auf das Image des Vereins auswirken wird und damit möglicherweise auch Folgen für Sponsorengewinnung, vielleicht sogar für zukünftige Spielertransfers haben wird.

Darüber hinaus sehen wir natürlich auch, dass dieses Thema die Schalker Fanszene zu spalten droht. Die Diskussionen dazu sind mühselig, sie kosten viel Zeit und viel Kraft. Die Begrifflichkeiten „rassistische Äußerungen“, „Rassist“ oder gar „Nazi“ werden dabei wild durcheinander-

Jochen Dohm, Vorsitzender des Ehrenrats des FC Schalke 04: „Vor dem Hintergrund des Beschlusses des Ehrenrats in der Sache Clemens Tönnies sind in der öffentlichen Diskussion zahlreiche falsche Behauptungen und Diskreditierungen auf den Ehrenrat eingeprasselt. Daher möchte ich als Vorsitzender des Gremiums einige grundlegende Dinge klarstellen, die teilweise eigentlich selbsterklärend sein sollten.

Der Ehrenrat hat in seiner Sitzung mit Clemens Tönnies vom 6. August ein gerichtsmäßiges Verfahren abgehalten. Unter Wahrung des Beratungsgeheimnisses legt der Ehrenrat Wert darauf, folgende Punkte die Aussagen und Behauptungen von Öffentlichkeit und Medien betreffend klarzustellen:

1.: Keines der Ehrenratsmitglieder steht in finanzieller oder wirtschaftlicher Abhängigkeit zu Clemens Tönnies. Niemand war also bei der Urteilsfindung befangen, was vor Beginn der Sitzung auch festgestellt und im Sitzungsprotokoll vermerkt wurde.

2.: Wie in jeder Gerichtsverhandlung üblich wurde zur Klärung des Sachverhaltes Herr Tönnies detailliert zum Geschehen befragt und auch der Live-Mitschnitt der gesamten Rede in die Beurteilung einbezogen.

3.: Der Ehrenrat hat die möglichen Satzungs- und Leitbildverstöße anhand unterschiedlicher juristischer und soziologischer Definitionen ausführlich diskutiert.

4.: Der Ehrenrat hat Herrn Tönnies wegen des Verstoßes gegen die Satzung und das Leitbild des Vereins unter Abwägung verschiedenster Gesichtspunkte die nach der Satzung zweithöchste mögliche Sanktion, eine mehrmonatige Suspendierung von bis zu drei Monaten, eröffnet. Diese Entscheidung wurde von Herrn Tönnies sofort akzeptiert und er hat erklärt, deshalb sein Amt für drei Monate ruhen zu lassen.“

(Zweite Stellungnahme des Ehrenrats vom 9. August 2019)

geworfen. Es wird schnell polemisch oder gar beleidigend. Eine vernünftige Diskussion findet kaum mehr statt. Das Ganze geht so weit, dass teilweise die Schalker Fan-Initiative als „Spalter“ hingestellt wird. Die Fan-Initiative hat jedoch lediglich darauf hingewiesen, dass es hier einen Verstoß zur Satzung und zum Leitbild gibt, das wir Schalke-Mitglieder doch mit überwältigender Mehrheit genau so verabschiedet haben. Wieviel mehr Legitimation kann man eigentlich haben?

Auch wird das Verursacherprinzip außer Kraft gesetzt, wenn behauptet wird, die Fan-Ini treibe die Spaltung voran. Nicht die Fan-Initiative ist Verursacher dieser Krise, sondern Clemens Tönnies. Das sollten wir doch noch einmal festhalten.

Jochen Schneider hat nach der Choreo beim DFB-Pokalspiel in Drochtersen davon gesprochen, dass „Hetzjagden“ unterbleiben müssten. Nun muss man sagen, dass auch die Bezeichnung der öffentlichen Kritik als „Hetzjagd“ nicht grad zur Linderung der Krise beiträgt. Dass hier zunächst der Krisenverursacher in der Pflicht ist, die Krise zu entschärfen - am besten sogar aufzulösen - , sollte doch allen klar sein. Und wenn nicht er, dann die entsprechenden Vereinsgremien wie Aufsichtsrat, Vorstand und Ehrenrat.

In den in Drochtersen bei der Choreo gezeigten Aussagen („Wir zeigen Rassismus / Tönnies die rote Karte“) ist weder eine Beleidigung noch eine Hetzjagd impliziert. Gleiches gilt für die Stellungnahme der UGE auf deren Webseite. Dass nach solchen Forderungen in den sozialen Netzwerken auch zum Teil das erträgliche Niveau verlassen wird, das gilt bestimmt für alle Seiten und bei nahezu allen kontroversen Diskussionen. Hier sollten tatsächlich alle Seiten darauf einwirken, dass eine vernünftige Diskussionskultur eingehalten wird. Dass aber selbst erwachsene Menschen dazu oft nicht in der Lage sind, wird jeden Tag aufs Neue bewiesen. Eine Verlagerung der Diskussion in die Offline-Welt wäre aus vielerlei Sicht sinnvoll.

Es ist nun wahrlich keine einfache Situation. Die Vereinsführung des FC Schalke 04 ist dabei offenbar der Meinung, man könnte das Thema „rassistische Äußerungen“ des Aufsichtsratsvorsitzenden aussitzen. Mantel drüber und alle sollen wieder an einem Strang ziehen. Oder was man auch hört: „Wir müssen die Karre nun gemeinsam aus dem Dreck ziehen.“ Es wird allerdings nicht möglich sein, dass alle die Suppe auslöffeln sollen, die nur einer eingebrockt hat. Auch ansonsten fällt offensichtlich bislang noch niemandem aus der Vereinsführung irgendwas ein, wie es denn nun weitergehen könnte.

Wo ist der positive Ausblick der Vereinsführung? Welche Ideen gibt es, das Image wieder aufzubessern?

Dazu muss ein Umdenken auch auf der Führungsebene des Vereins stattfinden. Und damit meinen wir explizit nicht aufgesetzte Marketing-Kampagnen gegen Rassismus. Die bringen am Ende wenig - man kann sie sich wirklich sparen. Viel wichtiger ist eine klare Haltung - authentisch und nachhaltig: Wir dulden keinen Rassismus in der Schalker Vereinsfamilie. Diese Haltung muss sich auch in der Vereinsgerichtsbarkeit widerspiegeln, Sanktionen müssen personenunabhängig gefällt werden. Das alles ist sowieso eine Grundvoraussetzung, von der wir aber noch weit entfernt sind.

„Bei solchen rassistischen Äußerungen hätte ich vor Ekel kotzen können. Manches war ekelhaft, geschmacklos und widerlich. Eines sind diese Menschen sicherlich nicht: Schalker!“

„Also, außer es handelt sich jetzt um meinen Chef.“

Leserbrief zu den Äußerungen von Clemens Tönnies

Nachgetreten

Das Ruhrgebiet ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein Einwanderungsgebiet. Zuerst kamen, mit dem Aufkommen der Schwerindustrie und des Steinkohlebergbaus polnische Arbeitsimmigranten und dann im 2. Weltkrieg Zwangsarbeiter, die die Industrie aufbauten und am Laufen hielten, bzw. halten mussten. Nach dem Krieg kamen die Zwangsumgesiedelten aus den ehemaligen Ostgebieten. In den Jahren des Wirtschaftswunders wurden (Gast-)Arbeiter aus Italien, der Türkei, Spanien, Portugal und Griechenland angeworben. Danach kamen Deutschstämmige, vor allem aus Polen und der UdSSR und die letzten Immigranten kamen im Jahr 2015.

Mein Schwiegervater fasste das immer knapp aber prägnant zusammen mit: „Im Ruhrgebiet hat jeder einen Migrationshintergrund." Bis auf die letzte Einwanderergruppe haben alle auch unter Tage gearbeitet. Das hatte Auswirkungen auf das Miteinander der Menschen. Dass Bergleute unterschiedlicher Herkunft gemeinsam in einem Gedinge arbeiteten und sich im Notfall auf einander verlassen mussten, dieser Zusammenhalt war identitätsbildend, für die Bergleute und für die Menschen im Ruhrgebiet.

Ich bin Schalker und das von Geburt. Mein Vater hat uns, meinen Geschwistern und mir, das Schalker Gen mitgegeben. Wir lebten im Ruhrgebiet. Unser Vater war, wie es dort heißt, „auf Zeche", nicht als Bergmann, sondern als Elektriker. Er wurde auf vielen Zechen eingesetzt und sagte immer, es ist wichtig, dass die Kumpel, mit denen ich einfahre, immer daran denken, dass da heute einer mehr ist, der mit rauskommen muss. Das muss auch im Notfall funktionieren und deshalb hat er sich sofort, noch in der Kaue beim Umziehen, als Schalker und als katholischer Gewerkschafter zu erkennen gegeben. So eine Kombination merkt sich jeder und denkt auch im Notfall daran, dass der Zusammenhalt unter Tage heute einen Mann mehr umfasst.

Genau dieser Zusammenhalt ist im Mythos des FC Schalke 04 aufgegangen. Die Worte „tausend Freunde, die zusammenstehn" aus dem Vereinslied kommen daher. Der Zusammenhalt unter Tage hat seinen Niederschlag im Leitbild des Vereins gefunden, in dem es heißt: „Von uns Schalkern geht **keine Diskriminierung oder Gewalt** aus. Wir zeigen **Rassismus** die Rote Karte und setzen uns **aktiv** für Toleranz und Fairness ein." Weiter wird im Verhaltenskodex ausgeführt:

„IV. RESPEKT
Wir begegnen uns respektvoll und auf Augenhöhe. Jede Form von Diskriminierung, sexueller Belästigung, Nötigung und verbalen Angriffen wird nicht geduldet, ebenso wenig jedes ein-

schüchternde oder beleidigende Verhalten. Wir setzen uns aktiv für Toleranz und Fairness ein.“ (jeweils Fettdruck im Original)

Wenn ich in der Arena auf Schalke bin und das Vereinslied und das Steigerlied mitsinge, dann ist das für mich jedes Mal die Erneuerung des Versprechens, diese Werte zu leben. Das mache ich in meinem privaten, beruflichen Umfeld und im Fanclub. Diese Werte lebe ich.

Gegen diese Werte hat Clemens Tönnies, mit seinen Äußerungen, in eklatanter Weise verstoßen und den Mythos des FC Schalke 04, das Leitbild und den Verhaltenskodex mit Füßen getreten.

Es ist für mich völlig unverständlich, dass der Ehrenrat nicht konsequent gehandelt hat, sondern stattdessen eine wachsweiche Erklärung abgegeben hat. Drei Monate die Ämter ruhen lassen bedeutet doch nur, dass Clemens Tönnies nicht in der Schalker Öffentlichkeit auftritt. Ansonsten geht alles seinen gewohnten Gang.

Für mich folgt daraus: Ich bin Schalker, aber du Clemens Tönnies, du bist es nicht. Du hast nur mehr Geld.

Thomas
(aus Göttingen)

Schalker Mitgliederversammlung

63 Jahre, jeden Tag Fleisch

(rk) Rückblick auf die Mitgliederversammlung vor einem Jahr: Christian Heidel wird hochgelobt für seine Transfers, Domenico Tedesco wird umjubelt für die errungene Vizemeisterschaft. Ein Jahr später ist nichts mehr wie es war. Und über allem schwebt eine seltsame Stimmung.

Statt Christian Heidel sitzt da nun Jochen Schneider, statt Domenico Tedesco sitzt da nun David Wagner. Ansonsten sitzen da im Aufsichtsrat immer noch dieselben Leute. Und niemand ist überrascht, als der Antrag für die Umstellung der Tagesordnung gestellt wird. Es sollen erst die Berichte kommen, dann die Aussprache und dann die Wahlen. Eigentlich völlig normal so, auf Schalke braucht es dafür aber immer wieder erst einen Antrag, der diesmal mit überwältigender Mehrheit angenommen wird. Man hat sich aber in Vorstand und Aufsichtsrat ganz offenbar gut darauf vorbereitet.

Peter Peters berichtet zu den Finanzen. Das letzte Jahr war super, das aktuelle wird schlecht, das nächste weiß man nicht. Der Finanzvorstand hat seine stärksten Szenen, wenn er nicht über Finanzen spricht, sondern dann, wenn er Rassismus und Antisemitismus ächtet. Das bringt ihm viel Beifall - zurecht! Da wusste er allerdings noch nicht ...

Schalker Fan-Initiative und SCHALKE UNSER klatschen ebenfalls und werden auf das Engagement des Vereins sicher nochmal gerne zurückkommen, wenn es um gemeinsame antirassistische Projekte geht.

Alex Jobst, sonst eine Bank bei der Präsentation der Vorstandsberichte, wirkt diesmal ohne rote Linie. Natürlich sehen alle, dass es für einen Marketing-Chef schwierig ist, die Werbeerlöse zu steigern, wenn man vom zweiten auf den 14. Tabellenplatz abrutscht. Das ist keine gute Story. Als Alex Jobst aber in einem Image-Film „mehr Mut“ fordert,

fragt man sich, wer der Adressat sein soll. Wer soll mehr Mut haben? Mut wobei eigentlich? Und welche Maßnahme schlägt er denn sonst noch so vor, außer Mut zu zeigen? Das bleibt alles unklar - und so mancher malt schon wieder das Ausgliederungsgespenst an die Wand, was aber eventuell gar nicht gemeint ist.

Jochen Schneider, von Clemens Tönnies angekündigt als „Peter Schneider", hat es dagegen im Vorstand wahrscheinlich noch am leichtesten, eine Story zu bringen. Klar, er muss oder kann sich auch noch nicht großartig messen lassen. Einige seiner Entscheidungen machen durchaus Sinn: Ein technischer Direktor für Kaderplanung und Scouting dürfte etwas sein, was man auf Schalke seit etwa zehn Jahren vermisst hat. Eigentlich traurig, dass da niemand zuvor darauf gekommen ist - auch nicht im Aufsichtsrat.

Apropos Aufsichtsrat: Der Vorsitzende Clemens Tönnies berichtet sodann aus eben diesem. Viel schlauer ist man dabei allerdings nicht geworden. Es tut ihm zwar leid, dass Domenico Tedesco aus seiner Sicht zu Unrecht entlassen worden ist und er will auch Verantwortung übernehmen. Wie das geschehen soll, bleibt aber unklar. Von Rücktritt - wie in der Politik üblich, wenn dort Verantwortung übernommen wird - ist jedenfalls keine Rede.

Danach die Aussprache der Mitglieder. 26 haben sich bereits am „Wortbeitragstisch" gemeldet. Von diesen 26 Wortbeiträgen befassen sich etwa fünf mit den zuvor präsentierten Berichten aus Vorstand und Aufsichtsrat. Der Rest hat andere Themen wie Rauchen/Nicht-Rauchen in der Arena, Pfandsystem/Einwegsystem, DFL-Spieltagsplanung (erstes Heimspiel immer auswärts), alkoholfreies / alkoholhaltiges Bier auf der Mitgliederversammlung (diese Ansprache war kurz und knapp und zumindest ein Lacher) - oder es reden irgendwelche Leute, die sich gern selbst reden hören oder mal da oben ohne erkenntlichen Grund stehen möchten.

Ich würde mir hier gern eine konsequente Trennung

wünschen: Alles, was sich konkret auf die Berichte bezieht, gehört in eine erste Aussprache (nach den Berichten, vor den Wahlen), alles andere bitte danach. Ansonsten bekommt diese Aussprache echt den Charakter einer Böklunder-Fan-Box, wenn es die den nicht sogar schon hat.

Nach der mauen Aussprache kommen dann die Vorstellungen der vier Aufsichtsratskandidaten (in diesem Jahr hatte der Wahlausschuss grad mal sieben Bewerber zu begutachten, was wohl Negativrekord bedeutet). Peter Lange mit unspektakulärer Rede, Ingolf Müller mit fehlendem roten Faden, Matthias Rüter mit klarer Vorstellung - und Clemens Tönnies, der nicht mehr viel sagen musste, außer - angesprochen auf sein Alter - „63 Jahre, jeden Tag Fleisch".

Nun, so kennt man ihn - und so lieben ihn einige: Ein bisschen Stammtisch hier, ein bisschen Schenkelklopfer da ... und schon ist er wiedergewählt und auch sonst alles beim Alten: Tönnies / Lange im Aufsichtsrat, Altfeld / Schipper weiterhin im Wahlausschuss. Vereinslied singen, Freibier, Ende.

Wobei ich gerne noch erwähnen möchte, dass Thorsten Altfeld in seiner Bewerbungsrede zur Wahlausschusskandidatur unter anderem die Nachfolgeregelung für Clemens Tönnies angesprochen hat. Die fällt nicht vom Himmel, und ein geeigneter Kandidat muss a) gefunden, b) aufgebaut und c) akzeptiert werden. Das ist keine einfache Aufgabe. Und keine Aufgabe, die von heute auf morgen erledigt wird.

Diese Mitgliederversammlung hinterlässt ein seltsames Gefühl: Man hat die Ahnung, dass da in dieser Saison etwas richtig kaputt gegangen ist. Es sind viele Fehler gemacht worden. Und die Schuld wird einer Person in die Schuhe geschoben. Ein bisschen viel Schuld für ein Paar Schuhe? Die richtigen Fragen dazu, was dort konkret passiert ist und welche Lehren man daraus zieht, sind aber gar nicht gestellt worden. Und man wird das Gefühl nicht los, dass, selbst wenn die richtigen Fragen gestellt worden wären, es dazu gar keine richtigen Antworten gegeben hätte. Es bewegt sich nichts - nicht im Aufsichtsrat und nicht im Wahlausschuss. Stillstand auf Schalke!

„From darkness comes light“

Mut zur Lücke

(rk) Auf der letzten Mitgliederversammlung hat Marketing-Vorstand Alex Jobst in seinem Bericht mehr Mut eingefordert. Das hinterließ bei vielen Mitgliedern einige Fragezeichen, die auch nicht weiter aufgelöst wurden.

Sportlicher Erfolg zahlt immer auch auf den Umsatz im Marketing ein. Das ist sicher eine Binsenweisheit. Wenn man oben mitspielt, sprudeln die Fernsehgelder und auch die Sponsoren haben Spaß, sich finanziell zu engagieren. Wird man allerdings wie in der vergangenen Saison nur Vierzehnter in der Liga, verpasst somit auch den internationalen Wettbewerb, so wird es schwer, den Mitgliedern eine gute Story zu erzählen. Vielleicht muss man dann eben auch eine Story erzählen, die „mehr Mut“ fordert - ohne zu sagen, was das eigentlich bedeuten soll.

Alex Jobst forderte auch mehr Innovationen ein. Nun hat er selbst ja in der Vergangenheit durchaus interessante Innovationsansätze aufgezeigt - etwa das Bezahlen mit dem Trikotärmel, das Engagement in China oder auch den Aufbau des eSports - mit der guten Aussicht auf finanziellen Erfolg. Bei welchen Innovationsideen wurde Alex Jobst denn eigentlich vom Verein ausgebremst? Wo braucht es mehr Mut? Oder besser: Wo hat der FC Schalke denn bislang zu wenig Mut gezeigt? Darauf gab es leider keine Antwort.

Und auch wenn vieles am sportlichen Erfolg hängt, so doch nicht unbedingt alles. Der FC Schalke 04 hat laut Geschäftsbericht des Jahres 2018 das Kunststück vollbracht, im Merchandise-Bereich ein Minus zu erwirtschaften. 15,8 Millionen Euro Ausgaben stehen Einnahmen in Höhe von 15,7 Millionen Euro gegenüber. Das macht ein negatives Saldo von 100.000 Euro - und das in einem Bereich, in dem die Gewinnmargen als sehr hoch gelten.

China: Die Kooperation mit dem chinesischen Klub „Herbei Fortune“ geriet eine zeitlang ins Wanken. Schalke schickte einige Trainer nach China, um dort beim Aufbau der Jugendarbeit zu helfen. Offenbar war man dort allerdings mit der Qualität des Ausbildungspersonals unzufrieden und drohte gar, die Zahlungen einzustellen. Inzwischen konnten Jobst und Knäbel durch ein persönliches Treffen in China das Problem wieder einfangen. Trainer sollen allerdings nicht mehr permanent nach China geschickt werden. Welche Konsequenzen dies auf die Kooperation haben wird, ist noch unklar.

Die Frage ist dabei aber auch, ob man hier nicht zu blauäugig an die Sache herangegangen ist. Woher kamen denn die ganzen Trainer, die Schalke mit einem königsblauen Trainingsanzug ausstaffierte und ins Reich der Mitte schickte? Gewisse Zweifel an der Qualitätssicherung sind angebracht und es bleibt auch die Frage bestehen, ob ein solches Projekt in der Hand des Marketing-Vorstands richtig aufgehoben ist.

Umbro: Auch der Wechsel des Ausstatters von Adidas zu Umbro lief nicht reibungslos. Groß angekündigte Trikots wurden vorab recht dilettantisch geleakt (auch in der zweiten „Umbro"-Saison) und auch das Design überzeugte längst nicht alle Fans - auch wenn hier natürlich die Geschmäcker auseinander gehen. Dass allerdings Trikots zur Mitte der Rückrunde den Mitgliedern für 19,04 Euro angeboten werden, die vorher noch fast 90 Euro gekostet haben, lässt darauf schließen, dass der Umsatz nicht mehr so lief. wie man sich das vorgestellt hatte, und entsprechend große Mengen noch die Lager füllten. Es hinterlässt auch Fans etwas konsterniert zurück, die zuvor die 90 Euro bezahlt haben, und wirft die Frage auf, wie der Verein zukünftig mit Trikotpreisen umgehen wird.

Liverpool-Testspiel: Das Testspiel wurde zunächst angekündigt und dann wieder abgesagt, weil der Premier League-Spielplan dazwischen kam. Das hätte man besser abwarten sollen und es bleibt offen, wer denn hier wirklich den zu frühen Startschuss erteilt hat. Jochen Schneider kündigte jedenfalls auf der Mitgliederversammlung an, dass durch Stornierung entstandene Reisekosten durch den Verein übernommen werden. Daneben soll der Verein aber auch auf den Kosten von vier Fliegern für Team, Sponsoren und Gremienmitglieder sitzen geblieben sein. Möglicherweise wurde auch hier schon für das Match Merchandise-Material hergestellt, das nun ebenfalls nicht mehr veräußert werden kann.

Tradition: Alex Jobst sagte in seiner Rede ebenfalls, dass Schalke nicht immer nur auf „Tradition" setzen könne und man umdenken müsse. Nun, da sollte er bei seiner Kritik vielleicht am besten direkt mal in den Spiegel schauen. Er selbst ist doch maßgeblich dafür verantwortlich, dass das Thema „Tradition" bei der Markenentwicklung seit Jahren penetriert wird. Der „Kumpel- und Malocherclub" ist omnipräsent - es gibt eine ganze Kollektion dazu im S04-Fan-Shop mit Tassen, T-Shirts, Schals und Grillschürze. Wir verabschieden traditionsvoll die Bergmänner auf ihrer letzten Schicht in der Arena und es wurde eine Stiftung „Schalker Markt" ins Leben gerufen, die sich der Traditionspflege verschrieben hat. Und wer ist nochmal genau eines der Vorstandsmitglieder dieser Stiftung? Genau: Es ist Alex Jobst.

Und natürlich halten auch alle Mitglieder aus dem Aufsichtsrat den „eingetragenen Verein" hoch. Vor allem dann, wenn es um die Wiederwahl geht. Auch das hat Tradition. Was von diesen ganzen Willenserklärungen aber tatsächlich ernst gemeint ist? Man schaut nur vor die Köpfe. Und so bleibt am Ende leider auch nach den Ausführungen von Alex Jobst eine Lücke. Eine Lücke, die nach Mut ruft, aber ansonsten das ist, was eine Lücke eben ist: leer.

Wenn wohl niemand das Design „geil" findet, muss man die „Freudenflecken" eben selbst drauf drucken. Wir haben davon mal einen Cum... äh, Screenshot gemacht.

Eine Schnapsidee

„Blauer Würger“

(rk) Im Juli hat der Hauptsponsor Gazprom seinen Vertreter für den Schalker Aufsichtsrat ausgetauscht. Auf Schalke hat man dazu kein großes Aufsehen gemacht und nur mit einer kleinen Meldung darüber pflichtgemäß informiert. Doch der neue Vertreter ist ein Mann mit Vergangenheit.

Seit 2011 hat Gazprom einen Sitz im Aufsichtsrat. Der Vertreter hieß bis vor kurzem Sergey Kupriyanov. Er soll nur bei einer einzigen Aufsichtsratssitzung zugegen gewesen sein. Dort war kein Russischdolmetscher vor Ort, er verstand nicht, was dort besprochen wurde und ward nicht mehr gesehen. Im Juli ist Sergey Kupriyanov zum Pressesprecher des Vorstandsvorsitzenden von Gazprom befördert worden. Im gleichen Zug ist ein neuer Gazprom-Vertreter für den Schalker Aufsichtsrat benannt worden: Matthias Warnig.

Matthias Warnig gilt neben Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder als einer der einflussreichsten Deutschen in Russland, und vor allem genießt er das Vertrauen des russischen Präsidenten Wladimir Putin, den er offenbar noch aus der Zeit kennt, in der Putin für den russischen Geheimdienst KGB in Dresden stationiert war. Denn zeitgleich war Warnig für die Staatssicherheit in der DDR tätig - sein Deckname: „Ökonom“. In dieser Funktion soll er laut Berichten des Wall Street Journals Putin geholfen haben, im Westen Spione zu gewinnen.

In der DDR gab es zwei Schnäpse, die umgangssprachlich „Blauer Würger“ genannt wurden: „Kristall Wodka“ und „Klarer Juwel“. „Blauer Würger“ deshalb, weil beide ein ähnliches blaues Etikett hatten und man den beiden Fuseln nachsagte, dass sie ein starkes Kratzen im Hals, oft gefolgt von heftigen Würgreflexen, verursachten. Auch der Kopfschmerz am nächsten Tag soll so sicher gewesen sein wie die Militärparade zum 1. Mai.

Über den Eingängen zu den Kneipen, in denen der „Blaue Würger“ ausgeschenkt wurde, stand damals: „Kommen Sie zu uns - sonst kommen wir zu Ihnen“ - ein DDR-Witz über das Ministerium für Staatssicherheit. Ein Witz mit einem bitteren Beigeschmack. Die Stasi - so wissen wir heute alle - war ein Instrument des Überwachungsstaats, die Mittel waren Einschüchterung, totale Kontrolle und Manipulation. Der Zweck der Stasi war die Kontrolle der Bürger zum Machterhalt der zwischen 1949 und 1990 in der DDR herrschenden Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, kurz SED. Die Geheimpolizei fungierte als Werkzeug dieses Unrechtsstaates.

Warnig war allerdings selbst kein „Spion“, der die eigenen Bürger überwachte. Nein, sein Auftrag lag vielmehr in der Industriespionage. Als „Offizier im besonderen Einsatz“ hatte ihn die Stasi damals nach Düsseldorf geschickt, um die westdeutsche Wirtschaft

auszuspionieren, oder wie es die Stasi nannte: „Wirtschaftsaufklärung im Rahmen der Gesamtprobleme der Hauptverwaltung Aufklärung“.

Unter anderem soll er dabei neben der Deutschen Bank und der Commerzbank auch die Dresdner Bank ausspioniert haben - seinen späteren Arbeitgeber. Klingt unglaublich, aber tatsächlich traf er im Rahmen der Verhandlungen über die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR den Vorstandschef der Dresdner Bank, Wolfgang Röller, der ihm ein Stellenangebot machte - wohl ohne von seiner Spionagetätigkeit zu wissen. Ab Mai 1990 war Warnig dann kurioserweise bei seinem früheren Spionageobjekt, der Dresdner Bank, angestellt.

Dort hatte er den Auftrag, in St. Petersburg das Bankengeschäft aufzubauen - und traf dabei wieder auf Wladimir Putin, der damals stellvertretender Oberbürgermeister von St. Petersburg war und laut Wall Street Journal bei der Beschaffung der russischen Banklizenz geholfen haben soll. Warnig soll der Türöffner für die Dresdner Bank gewesen sein, was sich rasch auszahlte. Es folgten etliche Bewertungen durch eine Dresdner Bank-Tochter vor allem im Zuge der Privatisierungen für die Öl- und Kohlekonzerne der russischen Regierung. Und das ganz ohne die eigentlich notwendige Ausschreibung.

Als Anfang der 90er Jahre Putins Ehefrau Ludmilla nach einem schweren Autounfall ärztliche Hilfe benötigte, finanzierte ihr die Dresdner Bank einen Klinikaufenthalt in Deutschland, den Warnig organisierte. Es sind die „kleinen Gefälligkeiten“ von Warnig, die Putin nicht vergisst. Und für Warnig war es der Einstieg in das äußerst lukrative russische Energiegeschäft.

Seitdem hat er diverse hochrangige Ämter beklei-

Matthias Warnig

Geburtsdatum: 26. Juli 1955

Geburtsort: Altötting

Im Aufsichtsrat seit: 2019

Amtszeit bis: 2021

Beruflicher Werdegang (in Auszügen):
Abschluss in Nationalökonomie von der Bruno Leuschner Hochschule für Wirtschaft
1981 – 1990: versch. Ämter in der Regierung der DDR
1990 – 2006: in versch. Positionen für die Dresdner Bank AG tätig (u.a. zuständig für Aufbau Investitionsbank deutscher BNP Dresdner Bank in der Russischen Föderation)
2006 – 2015: Managing Director der Nord Stream AG
Seit 2015: Vorsitzender der Geschäftsleitung bei der Nord Stream 2 AG, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats von Rosneft, außerdem aktuelles Mitglied in den Aufsichtsräten von Transneft und der VTB Bank, Mitglied des Verwaltungsrats der GAZPROM Schweiz AG sowie der Gas Project Development Central Asia AG

det: Warnig war bis 2016 Geschäftsführer der Nord Stream AG, der Betreibergesellschaft der hochumstrittenen Ostsee-Gaspipeline zwischen Russland und Deutschland. Er ist Mitglied im Aufsichtsrat der Bank Rossija und hat einen Sitz im Kontrollgremium der Bank VTB, er sitzt im Aufsichtsrat von Rosneft, dem weltgrößten Energiekonzern, und von Transneft, der russischen Öl-Pipeline-Gesellschaft.

Verdammt gut vernetzt, aber gleichzeitig auch mit fragwürdigen Methoden: Der dänische Autor Jens Høvsgaard hat in seinem Buch „Gier, Gas und Geld“ aufgedeckt, wie Putin, Schröder und Warnig allen ökologischen und sicherheitspolitischen Bedenken zum Trotz Spitzenpolitiker in allen Anrainerstaaten von Nord Stream auf ihre Seite brachten und Kritiker durch lukrative Aufsichtsratsposten ruhig stellten. Wladimir Putin - er erhielt in der Spionageschule den Decknamen „Platow“ (nach dem Kosakenführer Matwej Platow, einem Helden im Krieg gegen Napoleon) - und der „Ökonom“ Matthias Warnig haben nach den Schilderungen von Høvsgaard nichts von ihren Geheimdienstmethoden verlernt, wenn es darum geht, durch Erpressung, Bestechung und gefälschte Gutachten ihre Interessen durchzusetzen.

Langsam dürfte klar werden, warum der FC Schalke 04 den Wechsel im eigenen Aufsichtsrat nur als Randnotiz mitgeteilt hat. In dieser Personalie steckt jede Menge politischer Zündstoff. Gazprom gilt unter allen potenziellen Schalke-Sponsoren als derjenige, der bereit ist, das meiste Geld auszugeben. Sehr viel Geld zur reinen Imageverbesserung, denn die Marke „Gazprom“ zielt in Deutschland noch nicht einmal auf den Endverbraucher. Da der bisherige Gazprom-Vertreter Kupryanov auf quasi keiner Sitzung und auch auf keiner Mitgliederversammlung zugegen war, kann man sagen, dass Gazprom damit auch das ursprüngliche Versprechen eingelöst hat, sich nicht in die Vereinsangelegenheiten einzumischen. Das ist richtig. Nun aber dürfen auch die Mitglieder und Fans des FC Schalke 04 gespannt sein, ob sich der russische Energieriese Gazprom weiterhin aus den Vereinsangelegenheiten heraushält oder sich zukünftig über die Person Matthias Warnig intensiver ins Tagesgeschäft einschalten wird.

Die UGE-Kurve

Neue Saison, neues Glück

(uge) Kaum eine Sommerpause wurde von der königsblauen Fangemeinschaft so herbeigesehnt wie die vergangene. Die zurückliegende Saison war sicherlich eine der beschissensten der jüngeren Schalker Geschichte. Das Thema „Abstiegsangst“ war präsenter denn je und man hangelte sich von Spiel zu Spiel, in der Hoffnung, den Klassenerhalt zu schaffen.

Wie wir jetzt alle wissen, ist es zum Glück gut ausgegangen für unsere Truppe. Blicken wir nochmals zurück auf den Endspurt der Saison 2018/2019: Zu unserem Gastspiel bei unseren Brüdern und Schwestern im Frankenland setzte die Nordkurve Gelsenkirchen wieder einen Sonderzug ein und so verging die Reise im eigenen Abteil oder bei reichlich Kaltgetränken im Samba-Waggon wie im Flug. Die Vorfreude auf das Wiedersehen war auf beiden Seiten groß und der extra angefertigte Freundschaftsschal, die Choreographien sowie die anschließende Fan-Party machten den Tag – die sportliche Leistung bewusst außen vor gelassen – zu einer runden Sache. Vielen Dank an dieser Stelle nochmal für die Gastfreundschaft! Der große Befreiungsschlag im Abstiegskampf war uns bis dato nicht gelungen und das darauf folgende Auswärtsspiel sollte das wichtigste der Saison sein – DERBY! Mit einer 2:5-Heimspiel-Niederlage gegen Hoffenheim im Gepäck, waren die Erwartungen an das Aufeinandertreffen bei allen Königsblauen eher wenig optimistisch. Umso schwerer ist es rückblickend immer noch in Worte zu fassen, was an diesem Tag im April passierte.

Nachdem unsere Anreise zwar nicht zu 100 Prozent klappte wie geplant, ging das Konzept insgesamt trotzdem auf und wir erreichten das Stadion frühzeitig. Wie in jedem Jahr war der Dortmunder Ordnungsdienst mit der Masse an Schalkern vollkommen überfordert und so zog sich am Eingang wieder alles unnötig in die Länge. Das durch die gleich aussehenden Bomberjacken erzielte Gesamtbild beim Betreten des Blockes war dann aber mehr als gut. Was daraufhin folgte entzieht sich jeder Logik und Rationalität und zeigt vor allem, warum wir alle den Fußball so lieben. Die Mannschaft auf dem Rasen und die Nordkurve Gelsenkirchen auf den Rängen zerrissen sich an diesem Tag für den Sieg und so war es mehr als verdient, dass nach 90 nervenaufreibenden aber auch einfach unfassbar geilen Minuten die Königsblauen als Sieger auf dem Platz und in der Kurve hervorgingen. All die schmerzlichen, niederschmetternden und frustrierenden Erlebnisse der vergangenen Wochen waren für diesen Augenblick vergessen und die anschließenden Partys in

ganz Gelsenkirchen sicherlich Balsam für die geschundenen Schalker Seelen. Dass sich unser Sieg zum Ende der Saison auch noch als Todesstoß für die Meisterschaftsambitionen unseres Feindes herausstellte, rundete die Sache perfekt ab. Zum vorletzten Heimspiel der Saison zeigten wir eine Choreographie zu Ehren unserer verstorbenen Manager-Legende Rudi Assauer. Typen wie ihn gibt es nur noch sehr wenige im heutigen Fußballgeschäft und so fanden wir uns auch bereits am Vorabend mit zahlreichen Schalkern und einigen Weggefährten Assauers im Club75 ein, um in Erinnerungen zu schwelgen und Rudi zu gedenken.

Eines der wenigen Highlights der zurückliegenden Saison war sicherlich die Bootstour nach Leverkusen, bei der 400 Schalker gemeinsam den Rhein runter schipperten. Dank des Mottos „Alle im Trikot“ hatte

man auch die Gelegenheit, seltene Sammlerstücke zu bewundern. Am letzten Spieltag war der Klassenerhalt glücklicherweise bereits in der Tasche und so feierten wir das Ende dieser grauenhaften Spielzeit, unseren Derbysieg und die geplatzten Meisterschaftsträume der Schwarz-Gelben.

Nach dem Spiel überreichten wir Sascha Riether, der seine aktive Karriere beendete, ein Nordkurven-Shirt und Benji Stambouli erhielt sein Interview mit dem Blauen Brief in einem Rahmen geschenkt. Spätestens nach dieser Geste sollten jegliche unnötigen und größtenteils wahnwitzigen Diskussionen und Mutmaßungen über die Nordkurven-Kapitänsbinde im Keim erstickt sein.

Den vereinspolitischen Abschluss der Saison bildete wie in jedem Jahr die Jahreshauptversammlung. Über die Bedeutung dieser Veranstaltung, die Wahrung und Wahrnehmung der Mitgliederrechte und die Unumstößlichkeit unserer Rechtsform müssen an dieser Stelle keine großen Worte mehr verloren werden. Für immer eingetragener Verein! Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat konnten sich Clemens Tönnies und Peter Lange deutlich gegen Matthias Rüter und Ingolf Müller durchsetzen. Es wird sich zeigen, wie sich dieses Ergebnis für die Zukunft des Vereins auswirkt. Frischer Wind hätte nach dieser verkorksten Saison eventuell gut getan. Kritisch zu sehen sind auch die Ankündigungen von Clemens Tönnies, wonach er sich zukünftig wieder präsenter zeigen und mehr Verantwortung übernehmen wolle. „Schuster bleib bei deinen Leisten“ - Selbstbeweihräucherung in Presse und TV gehört sicherlich nicht zu den Aufgaben eines Aufsichtsratsmitglieds. Bei den Wahlen zum Wahlausschuss erhielten Mathias Schipper und Thorsten Altfeld die meisten Stimmen. Wir wünschen viel Erfolg für diese verantwortungsvolle Tätigkeit!

Leider machte Clemens Tönnies seine Ankündigung bezüglich seines öffentlichen Auftretens schneller wahr als gedacht und äußerte sich bei einer Veranstaltung der Kreishandwerkerschaft Paderborn-Lippe auf erschreckend rassistische Art und Weise. Wir als Ultras Gelsenkirchen verurteilen dieses Verhalten und die Entscheidung des Ehrenrates in der Causa Tönnies ist für uns in keiner Weise akzeptabel. So zeigten wir in der ersten Pokalrunde nicht nur Rassismus, sondern auch Clemens Tönnies die rote Karte. Die große Beteiligung der anwesenden Schalker zeigte, dass rassistisches Gedankengut keinen Platz in der Nordkurve Gelsenkirchen hat. Eine ausführliche Stellungnahme findet Ihr außerdem auf unserer Homepage.

Auch karitativ konnten wir uns während der Sommerpause engagieren und so unterstützten wir das Sommerfest der Arche Noah und spendeten der C- und D-Jugend der SpVgg Westfalia Buer einen neuen Trikot-Satz. Auch auf der Saisoneröffnung waren wir wieder mit unserer großen Tombola vertreten und konnten die beachtliche Summe von 24.624.05 Euro für weitere Projekte erzielen. Vielen Dank an alle Schalker, die uns hierbei unterstützt haben.

Nun heißt es, neue Saison neues Glück! Lasst uns die vergangene Spielzeit hinter uns lassen und nach vorne schauen, Schalker. Es kann nur besser werden. Wir freuen uns auf eine lautstarke, farbenfrohe und erfolgreiche Saison mit der Nordkurve Gelsenkirchen. In diesem Sinne: Vorwärts Schalke, auf geht’s zum Sieg!

Kurzpass

Aschefunklöcher

(axt) Nach Clemens' verbalem Ausrutscher über Afrikaner hatte „Parki" auf Twitter eine tolle Idee: „Als VfB-Mitglied empfehle ich einfach eine Abwahl von Herrn Tönnies per WLAN-Abstimmung." Super Plan. Aber jetzt wissen wir, warum der Clemens ewig wird weitermachen können: Das WLAN funktioniert bei uns einfach noch nicht.

Digitale Banner

(rk/axt) Digitalisierung und künstliche Intelligenz, wo man hinschaut. Dabei bleibt allerdings die menschliche Intelligenz manchmal auf der Strecke. Bei ManCity hat man nun die Fan-Plakate durch digitale Banner ersetzt. Da stellen sich uns schon einige Fragen: Wie soll man da jetzt Fahnen klauen? Und was mache ich, wenn ich meine umgekehrt aufhängen möchte? So eine LED-Wand ist doch schließlich echt schwer! Und lösen sich dann die Ultra-Gruppierungen bei Stromausfällen auf?

Verbotene Vornamen

(gk) „Egal watt et wird, datt Blag soll Ata Lameck heißen, woll". Das Portal "gofeminin" berichtet, dass Eltern ihre Kinder mit Vornamen nennen wollten, bei denen allerdings das Standesamt ein Veto eingelegt hat. Darunter Störenfried, Schnucki, Gastritis, Batman, Rumpelstilzchen, Satan und Verleihnix. Wir vermuten, dass so oder so ähnlich auch Kevin-Prince Boateng entstanden ist.

Session-Error-Day, die x-te

(sw) Alles wie immer, als Anfang Juni der Ticketvorverkauf für Besucher der Mitgliederversammlung startete: Ewig langes Warten bis man auf eine Website gelangte, auf der man dann auch noch Probleme hatte, die Tickets zu bestellen.

Das SCHALKE UNSER hat deshalb eine nicht-repräsentative Untersuchung angestellt, welche deutschen

Institutionen und Vereine in der Lage sind, einen Ansturm von 9500 Anfragen auf ihre Website zu bewältigen.

Das Ergebnis: Das können alle, bis auf den S04, den Männergesangsverein Schöppingen, den Strickkreis Erkenschwick Mitte und den „effzeh“ aus Köln. Eine Stellungnahme des Vereins hierzu kann nicht abgedruckt werden. Der Redakteur steckt noch auf Platz 47.912 in der Warteschlange der Presseabteilung.

M.Ponomarev @KFC-Vorstand

(rk) Der Vorstand des KFC - nein nicht etwas aus Kentucky, sondern aus Krefeld - hat mal Twitter ausprobiert.

Erst rätselte die RevierSport, ob der Account tatsächlich echt war (natürlich war er das) und dann war das Abenteuer auch schon wieder nach drei Tagen beendet. Account gelöscht. Dabei hätte das noch witzig werden können.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahme

(su) Zum Gastspiel in Enschede warf die Marketing-Killefit-Abteilung des FC Schalke einige Fanartikel auf den Markt, die die Freundschaft zu Twente aufzeigen sollten. Schnell machten Fragen die Runde, wie solch grausliche Designs zustande kommen könnten. Fälschlicherweise wurde oft die Vermutung geäußert, ein Praktikant habe die Shirts als Referatsersatz zu verantworten.

Das SCHALKE UNSER hat – als Fachzeitschrift für den modebewussten Fan – die Recherche aufgenommen. Das Ergebnis: Einige Designs stammen wohl noch von Albert Streit, der als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme während seiner Suspendierung Bildcollagen aus alten Schalker Kreiseln basteln durfte.

Eine weitere heiße Spur erhielt das SCHALKE UNSER von Geschäftsstellen-Insider Wühli: „Wenn die Spieler für Fehlverhalten im Fanshop arbeiten sollen, statt zu blechen, dann kommt eben sowas dabei raus.“

Verpisst euch!

(rk) Beim Auswärtsspiel in Freiburg mussten die Fans von Fortuna Düsseldorf in der vergangenen Saison ihren Ausweis vor dem Toilettengang als Pfand abgeben. Dadurch sollten Sachbeschädigungen verhindert werden.

In einigen Spielen zuvor war immer wieder die „Kera-

mikabteilung“ massiv beschädigt worden. Das dürfte zwar nach § 1 Abs. 1 PAuswG unzulässig sein, aber diskutier' das mal mit voller Blase in der Halbzeitpause mit dem Security-Menschen vor dem Sanitärbereich.

Umbro-Trikots und Sport-Bild

(rk) Liebe Springer-Presse, wenn Ihr schon Empörung bei Schalke-Fans erzeugen möchtet, weil das angeblich gleiche Trikot von Werder und Schalke 20 Euro Preisunterschied aufweist (natürlich müssen die Schalker mehr zahlen), dann checkt doch bitte vorher mal wenigstens, ob das eine nicht ein Erwachsenen- und das andere ein Kinder-Trikot ist. Bitte. Danke.

Tacheles

Lest mehr SCHALKE UNSER!

(axt) „Was in diesem Heft an Herzblut für den Glubb verarbeitet ist, ist phänomenal.“

Besser hätte man es nicht formulieren können als der **„Ligazwerg“** (Sandhausen, Nummer 5, 1 Euro). „Leute, festhalten! Der Ligazwerg berichtet vom Hefdla, dem ‚Fanzine, das die Welt nicht braucht’! So steht es zumindest als Statement auf der Titelseite einer jeden Ausgabe. Ist dies denn tatsächlich der Fall? Möge sich jeder selbst seine Meinung bilden.“

„Das ‚Hefdla’ wird von einer einzigen Person verfasst. Und schier unfassbar: Das Fanzine ist durchgehend mit der Hand und der Schreibmaschine geschrieben und enthält darüber hinaus eine Vielzahl von Zeitungsausschnitten (ja, ausgeschnitten und in den Text kopiert!). Geschrieben ist das Hefdla fast wie ein Tagebuch, bei dem auch der Seelenzustand des Autors nicht zu kurz kommt. Ich gebe gerne zu, das Heft von A-Z zu lesen, fällt schwer, ist dieses doch in der aktuellen Ausgabe 19 75 Seiten stark. Wer das Hefdla im Netz sucht, wird außer einigen Presseberichten nichts finden. Das Heft gibt es nur in der beschriebenen Druckausgabe, es erscheint in einer Auflage von 250-500 Stück zum Preis von EUR 1,50.“

Dabei ist der „Ligazwerg“ doch selbst ein Kleinod der Fanzines. So hat das SCHALKE UNSER ja auch angefangen: chaotisches Layout, das verdächtig nach Kartoffeldruck aussieht. Nur haben wir ohne Zwerge angefangen und uns erst später einen eingefangen (SCHALKE UNSER 95).

Lobende Worte findet der „Ligazwerg“ übrigens auch für eine andere Zeitschrift: „Der ‚Übersteiger’ erscheint seit 25 Jahren, aktuell in der Ausgabe 134 im Format A4. Herausgeber ist die Fan Initiative St. Pauli. Der Kaufpreis von EUR 1,60 ist gut angelegt. Wer sich im Internet über das Wirken der Hansestädter informieren möchte, dem sei die Seite www.uebersteiger.de empfohlen. Auf dieser finden sich auch viele Links rund um St. Pauli und den Fußball im Allgemeinen. Das Fanzine positioniert sich klar gegen Rassismus, Faschismus, Antisemitismus, Sexismus und Homophobie und thematisiert dies auch in mehreren lesenswerten Artikeln.“

Wir haben uns allerdings für eine andere Ausgabe des **„Übersteiger“** (St. Pauli, Nummer 135, 1,60 Euro) entschieden. Die sind überaus selbstkritisch mit der vergangenen und vom „Ligazwerg“ gelobten Ausgabe und räumen ein: Mit „Ultras, wir müssen reden“ hätten sie Erwartungen geweckt, die sie nicht erfüllen

konnten. Wie wahr. Hatten wir übrigens genauso gesehen (SCHALKE UNSER 98).

„Wir haben da einiges falsch gemacht, was schade ist, denn das Thema ist wichtig und spätestens seit dem Derby in aller Munde. Und das Bedürfnis miteinander zu reden ist da – sogar von Teilen der Ultras (nur nicht mit uns).“

Und wen wundert das.

Mit 40 Seiten, davon 22 alleine für Spielberichte mitsamt Fotos, wartet das **„Fan geht vor“** (Eintracht Frankfurt, Nummer 275, 1 Euro) auf. Und verabschiedet sich gleichzeitig von einer Rubrik: „Geklaut… oder eben doch nicht: Aufmerksamen Lesern wird aufgefallen sein, dass die Beiträge dieser ursprünglich regelmäßigen Rubrik immer seltener erschienen sind.“

Hier erschienen immer Texte aus anderen Fanzines. Grund dafür ist allerdings nicht die Reform des Urheberrechts - die Markierung „geklaut“ rechtfertigt schließlich noch das unentgeltliche und widerrechtliche Aneignen fremder Texte -, sondern es soll der folgende sein: „Mir ist aufgefallen, dass sich die Inhalte der meisten Fanzines für den Außenstehenden immer öfter wiederholen und außer den Spielberichten nicht viel Neues hergeben. Hinzu kommt, dass die Macher oft nicht bereit oder in der Lage sind, sich wirklich kritisch mit ihrem·Verein auseinander zu setzen.“

Bitte was?! Leute, lest mehr SCHALKE UNSER!

Und wo wir gerade dabei sind, was soll das denn heißen: „Trauert also nicht der Geklaut-Rubrik nach, sondern erfreut Euch an der vorliegenden Ausgabe der Fan geht vor, Deutschlands dienstältestem noch erscheinenden Fanzine.“?

Immerhin feiern wir uns demnächst für „100 Jahre SCHALKE UNSER“. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

Was bietet das „Fan geht vor“ stattdessen? „Was dürft Ihr von uns bei der ersten Fgv-Ausgabe der neuen Saison erwarten, die ja traditionell als Doppelnummer mit Beilagen erscheint? Zu viel wollen wir natürlich nicht verraten, aber so viel: Es wird keine DVD sein - das liegt in erster Linie daran, dass es derzeit schwierig ist, die Lizenzrechte zu erwerben, weil ein Gerichtsurteil die rechtehabenden Firmen (TV-Sender) verunsichert hat, inwieweit Lizenzen komplikationslos veräußert werden können.“ Heißt das nicht „rechthaberischen“?

„Wir wollten schon vor einem Jahr das Pokalfinale 1988 auf DVD beilegen - wir müssen das weiter verschieben. Stattdessen bereiten wir bereits als Beilage ein Fotoalbum zu einem geilen·Thema vor, ähnlich wie das Album zum Pokalsieg 2018 zu Beginn dieser Saison. Sollte die Eintracht allerdings die Europa League gewinnen, dann wird dieses Fotoalbum in die Zukunft verschoben - dann kommen wir gar nicht daran vorbei, ein Fotoalbum zum Europa League-Titel zu zaubern - in diesem Fall würde es ggf. auch - analog des Vorjahrs - eine 100-seitige Hardcover-DIN A4-Version des Albums geben. Das müssen wir aber auch prüfen, da dieses Extra auch nur in kleiner Auflage als ‚Print-on-demand’-Album, also naturgemäß leider mit nicht so günstigem Preis versehen müsste. Wer sicher gehen will, solch ein Exemplar zu ergattern, sollte im Juli auf unserer Homepage nachschauen.“

Haben wir vorbestellt. Wir warten immer noch.

Immer Pfeffer in der Bude

(as) Auch wenn vom alten Charme des Hans-Sachs-Hauses im modernen Zweckbau wenig übrig geblieben ist, lohnt sich der Besuch immer noch: Den Wandel der Stadt dokumentiert eine Dauerausstellung.

Außerhalb Gelsenkirchens kennen wahrscheinlich nur Architektur-Nerds mit Backsteinexpressionismus-Fotos an der Wand und Fans der engeren Ruhrgebietsgeschichte das Hans-Sachs-Haus. Die Gelsenkirchener haben aber immer schon eine besondere Beziehung zu ihrem Rathaus gehabt und es gehört zur Stadt wie Emscher, Musiktheater und der S04. Einer der Hauptgründe der Verbundenheit liegt wohl darin, dass das Hans-Sachs-Haus schon bei seiner Eröffnung 1927 nicht bloß Rathaus und Behörde war, sondern viel mehr.

Heute würde man solch einen Bau wohl Multifunktionsgebäude nennen. Es war mit dem 1600 Personen fassenden Festsaal auch ein großer Veranstaltungsort. Außerdem befanden sich im Gebäude ein Hotel, ein Restaurant, eine Bücherei und im Erdgeschoss gab es Geschäfte zum Shoppen. Die Idee einer Multifunktionsarena ist somit schon 1927 aufgegriffen worden. Später konnten die Leute dort sogar Sportveranstaltungen von Tischtennis bis Boxen bestaunen. Klar, dass die Gelsenkirchener, da eine besondere Beziehung zu ihrem Rathaus bekommen, wenn es eben nicht nur mit langweiligen verstaubten Behördengängen verbunden wird.

Party im Festsaal

Vor allem, wenn die Leute es bei Festen dort auch mächtig

krachen ließen. Denn besonders seit den 1950er Jahren fanden im wiederaufgebauten Festsaal Abschlussbälle und Karnevalsveranstaltungen statt, von denen die älteren Gelsenkirchener noch heute erzählen. Und bei Konzerten von Heino, Tony Marshall oder Andy Borg hat so manch einer auf die schwarzbraune Haselnuss-Pauke gehauen oder mit einer schönen Maid „Adios Amor“ gesungen.

Der Festsaal mit der großen Walkerorgel war schon 1927 das Prunkstück des Gebäudes gewesen. Orgelpfeifen waren hinter den Wand- und Deckenabdeckungen versteckt und verbaut und so ergab sich bei Konzerten ein einmaliger Rundumklang im kunstvoll und modern gearbeitetem Saal. Diese Verbindung von Kunst und Handwerk ist es unter anderem auch, die das Gebäude von Architekt Alfred Fischer so bedeutsam machte.

Musizierende Handwerker

Und deswegen haben die Stadtoberen sich damals auch für Hans Sachs als Namensgeber entschieden. Er war kein Schalker Stürmerstar oder irgendeine Gelsenkirchener Persönlichkeit. Er hatte mit der Stadt absolut gar nichts zu tun und war wohl auch niemals in Gelsenkirchen.

Aber er hatte im 16. Jahrhundert eine beachtliche Bekanntheit als Meistersinger erlangt. Eigentlich war er ja Schuhmacher gewesen. Dann ist er aber tirilierend und dichtend durch die Lande gezogen und wurde mächtig berühmt. Kunst und Handwerk in einer Person vereinigt. Das passte eben im übertragenen Sinne

wie die Faust auf's gelbe Auge auch auf das Hans-Sachs-Haus.

Eine Zeit lang haben Fußballer versucht, diesen Geist weiterzuleben. Die Kremers-Zwillinge besangen das Mädchen ihrer Träume. Oder Norbert Nigbur mit der für mich immer noch unfassbar sinnlos-genialen Textzeile „Ja ja, wenn Schalke 04 nicht wär, wär das Parkstadion immer leer.“ Sprache, Dichtkunst und philosophische Ergüsse in Perfektion - also echt, dagegen können Goethe, Schiller oder Hans Sachs doch einpacken.

Wir sind nur ein Würstchenverein

Und natürlich hat auch der FC Schalke im alten Rathaus historische Augenblicke verbracht. Als sich dieses Jahr bei der Jahreshauptversammlung ein Redner beschwerte, dass es nur alkoholfreies Bier gibt, hatte ich direkt Bilder der früheren Jahreshauptversammlungen im Hans-Sachs-Haus vor Augen. Eine durch Ernte 23-, Lord Extra- und HB-Raucher verqualmte Halle und angetrunkene Vereinsmitglieder, die sich bis tief in die Nacht beleidigen und bepöbeln. Und am Ende heißt der Präsident dann doch wieder Günter Siebert. Da wurde in den 70ern noch diskutiert, ob wir ein Fußball- oder ein Würstchenverein sind und in den 80ern Rudi Assauer von den Mitgliedern vom Hof gejagt. Ein anderes Mal musste ein angetrunkener Fan abgeführt werden, weil er mit einer Waffe herumhantiert hatte. Und die Journalistenschar wurde bei jeder JHV größer, weil alle wussten, dass hier ordentlich Pfeffer in der Bude ist, wenn die Schalker Jecken in die Bütt steigen.

Von diesem Charme versprüht das neue Hans-Sachs-Haus heute nichts mehr. Die Stadt hatte beschlossen, es von außen zwar wieder so aussehen zu lassen wie 1927 aber innen alles abzureißen und ein komplett neues Gebäude zu bauen. Und das Architekturbüro Gerkan, Mark & Partner hat ganze Arbeit geleistet. So existiert von außen nur noch die alte Geschenkverpackung und drinnen steht der Besucher in einem hellen, transparenten und supermodernen neuen Verwaltungsgebäude. In einem zu- und aufklappbarem Raum im Erdge-

schoss können auch heute wieder Konzerte, Lesungen oder Sitzungen stattfinden. So soll der Bezug als Ort für schöne Stunden für die Gelsenkirchener nicht verloren gehen, auch wenn vom alten Festsaal nichts mehr existiert und die Orgel für einen symbolischen Euro nach Papenburg verkauft wurde.

Alles so schön bunt hier

Ein Knaller war damals auch das Farbleitsystem von Max Burchartz. Nur durch Farben geleitet sollten die Leute sich im Haus zurechtfinden. Eine Hilfe für Legastheniker ohne Farbsehschwäche. Heute in vielen Gebäuden vom Parkhaus über den Flughafen bis zur Behindertenein-richtung völlig normal. 1927 stand hier in Gelsenkirchen aber das erste Haus weltweit, mit einem Farbleitsystem für ein komplettes Gebäude. Es war zwar nicht das erste Farbleitsystem der Welt, aber das erste, das für ein ganzes Haus verwirklicht wurde.

Ein wenig davon ist rekonstruiert worden und erinnert so auch im neuen Hans-Sachs-Haus an diese Pionierarbeit. Gerkan Mark & Partner bauen übrigens auch Fußballstadien. So haben sie das Berliner Olympiastadion für die WM 2006 umgebaut und waren auch Architekten für die WM 2010 in Südafrika (Durban) und für das ziemlich sinnlose Stadion in Manaus für die WM 2014.

Über drei Etagen kann im Rathaus in der Dauerausstellung „Wandel ist immer“ übrigens täglich Gelsenkirchener Stadtgeschichte erlebt werden. Tolle historische Fotos, kurze knackige Texte, Tafeln zum Herausziehen, Bildschirme zum Durchklicken, ein Abbauhammer zum Anfassen - alles für lau. Während der Öffnungszeiten kann man von der zweiten bis zur vierten Etage in Gelsenkirchener Geschichten eintauchen. Das ist echt klasse geworden und auf jeden Fall einen Besuch wert. Und ganz oben am Büro des Oberbürgermeisters gibt es jetzt auch einen Balkon, der zum Einsatz kommen könnte, wenn Schalke mal wieder was Großes zu feiern hätte. Und dann hätte die heutige Generation auch wieder ihre ganz besondere Beziehung zum Hans-Sachs-Haus.

ALTMEISTER
KREFELD e.V.
WIR ZEIGE
STRAUSS

RASSISMUS
.COM
TARGOBANK
ERGO

Supporters Club e. V.

Die zweite Büdchentour

(sl) Am 6. Juli fand die zweite Büdchentour des Supporters Club e.V. statt, für die sich im Vorfeld wieder etwa 25 Leute angemeldet hatten. Das Büdchen besitzt nicht nur in Gelsenkirchen eine lange Geschichte. Im kompletten Ruhrgebiet sind „Büdchen“, „Buden“, „Trinkhallen“ oder „Kioske“ an vielen Straßenecken zu finden.

Durch den strukturellen und damit verbundenen kulturellen Wandel sinkt die Dichte der Büdchen in unserer geliebten Stadt jedoch zunehmend. Wurde es früher noch als Treffpunkt für das bekannte Feierabendpilsken genutzt, ist es heute in den meisten Fällen kein Ort, der zum längeren Verweilen oder für den Plausch zwischendurch einlädt. Man holt sich vielleicht ne Schachtel Fluppen und ‘n Bierchen und zieht dann weiter.

Wir vom Supporters Club wollten mit unseren Freunden und Mitgliedern während der Sommerpause wieder einen tollen Tag an der Sonne mit guten Gesprächen, kalten Getränken und jeder Menge Spaß erleben. Das Wetter hätte nicht besser sein können und so fanden sich gegen 11 Uhr alle am altehrwürdigen Schalker Markt in unserem Vereinsheim „SChacht 6“ ein. Da sich das erste Büdchen der Tour gerade einmal 30 Meter entfernt vom SChacht 6 befindet, wurde sich dort mit den ersten kalten Getränken eingedeckt.

Mit frischem Proviant versorgt wurde die Tour gestartet und es ging über die Berliner Brücke vorbei am alten Anno 1904 zur nächsten Station: die Bude im „gelben Haus“ auf der Kurt-Schumacher-Straße. Sobald dieses Haus ins Blickfeld gerät, sind die Gesprächsthemen für die nächsten Minuten klar. Niemand kann sich erklären, wie man auf die Idee kommen kann, auf dieser historischen Straße ein Haus in dieser Farbe zu streichen.

Anschließend folgte schon ein erstes Highlight. Das „Schalker Oase“-Büdchen an der Hochkampstraße im Stadtteil Bismarck. Diese Bude weiß nicht nur durch günstige Preise zu überzeugen, sondern auch durch ihren schicken Anstrich mit Palmen und Co. Außerdem ist diese Bude genau so, wie man sie noch vor wenigen Jahren an jeder Ecke gefunden hat. Sitzgelegenheiten, eine freundliche und gesprächige Verkäuferin und ein super Sortiment. Würde nicht der Großteil von uns eh schon in Gelsenkirchen wohnen, wäre dies auf jeden Fall eine Ecke, die für den Jahresurlaub geeignet wäre.

Nach einem schönen Gruppenfoto mit lauter strahlenden Gesichtern wurde der Weg durch die heiße Sonne fortgesetzt und es ging weiter durch Bismarck in Richtung Erle. Wir, aber auch unsere vierbeinigen Begleiter, freuten uns den nächsten Abschnitt durch einen kleinen Park mit viel Rasen und Schatten spendenden Bäumen zu durchqueren.

Zwei Büdchen später stand der nächste Höhepunkt auf dem Programm und der „Glaspalast“- Kiosk in Erle war erreicht. Dieses Büdchen besitzt die Besonderheit, dass dort die Möglichkeit besteht, die bis-

her ziemlich vollen Blasen entleeren zu können. Durch die vielen Buden, die man in Gelsenkirchen über die Jahre abgeklappert hat, erhöht sich natürlich auch das Wissen, welche Bude in welchem Stadtteil gewisse Vorzüge aufzuweisen hat. Generell ist so eine Büdchentour eine super Sache, um sich Gelsenkirchen näher anzuschauen und auch Gegenden zu erkunden, die abseits der Straßenbahnlinie 302 zwischen Hauptbahnhof und Veltins Arena liegen. Außerdem hat man die Gelegenheit, von den Besitzern der Kioske die ein oder andere Geschichte über Gelsenkirchen zu hören, die man selbst vielleicht noch gar nicht kannte.

Vorbei am Resser Mark war die letzte Station unserer Tour erreicht. Unsere Member Manu und Wolle besitzen einen schönen Garten mit kleiner Laube in Resse und haben den durstigen Haufen für den Abschluss eingeladen. Bei leckerer Grillwurst und einem letzten Kaltgetränk waren sich alle einig, dass für 2020 auf jeden Fall eine Wiederholung her muss. Das heißt für uns schon mal die nächste Tour mit einer annehmbaren Büdchendichte zu planen. Es soll ja nicht heißen, dass auf dem Weg jemand Durst bekommen hat.

Am 20. Januar diesen Jahres verloren Lia und Sophie durch ein tragisches Unglück ihre Mutter bzw. Stiefmutter. Wir hatten daraufhin zu einer großen Spendenaktion aufgerufen und können nun, da die Spendengelder bis zum 18. Geburtstag der Mädchen sicher angelegt sind, das Ergebnis mitteilen. Es sind stolze 22.200 Euro zusammengekommen, so dass wir für jedes der beiden Mädchen einen Sparvertrag über 11.100 Euro anlegen konnten. Die letzten Formalitäten konnten jetzt abgeschlossen werden und am 3. August erfolgte die offizielle Übergabe. Wir möchten uns an dieser Stelle, auch im Namen der Mädchen und Angehörigen, nochmals bei allen Spendern, egal ob kleine oder große Summen, ob Schalker oder Fans anderer Vereine, bedanken. Ein besonderer Dank geht dabei an die Sparkasse Gelsenkirchen für die unbürokratische Hilfe und Einrichtung dieser Sonderverträge. „1000 Freunde, die zusammen steh'n!" Hier darf man diesen Satz aus unserem Vereinslied mal wieder voller Stolz sagen.

Schalker Fan-Initiative e.V.

Wir wechseln die Seite: Der Fan-Laden ist umgezogen!

(svs) Schon seit längerer Zeit zeigte sich, dass die Zustände in unserem Fan-Laden vor der Berliner Brücke nicht mehr tragbar waren. Die Bausubstanz war dermaßen verlottert, dass allenthalben ganze Landschaften von Schimmelblüten wuchsen. Das ist bekanntlich nicht nur optisch unschön, sondern natürlich auch gesundheitsgefährdend. Keine Lüftungsmaßnahme konnte zuletzt dem krass muffigen Schimmel-Odeur Herr werden.

Alle Versuche, den Vermieter dazu zu bewegen, für Abhilfe zu sorgen, waren leider zum Scheitern verurteilt. Da der Zustand weder den Gästen noch dem Fan-Laden-Team zuzumuten war, hat sich der Vorstand letztlich für einen Umzug entschieden. Nicht ohne große Bauchschmerzen, da in den alten Laden ganz viel Arbeit und Herzblut investiert worden war. Letztlich alles für die Katz.

Umso mehr freuen wir uns aber jetzt, in einem ehemaligen Friseursalon („Ute´s Haarstudio“) ein neues – und mittlerweile wirklich schön gewordenes - Domizil gefunden zu haben. Natürlich weiterhin auf der Schalker Meile, aber ein paar Meter weiter Richtung Kampfbahn Glückauf. Und wir haben – wie schon die Überschrift andeutet – die (Straßen-)Seite gewechselt: Ab sofort findet Ihr uns unter der Hausnummer 120 auf der Kurt-Schumacher-Straße in 45881 Gelsenkirchen-Schalke. Einstweilen werden wir bei Heimspielen weiterhin spätestens drei Stunden vor Anpfiff geöffnet haben. Kommt vorbei und überzeugt Euch selbst!

Der Umzug war ein echter Kraftakt und letztlich nur durch riesiges Engagement diverser Menschen möglich, denen wir kaum genug danken können: Sperrmüll-Entsorgung, Inventar rüberschaffen, Laminat organisieren usw. Es musste die Holzverkleidung von der Decke entfernt werden; schließlich ereilte uns noch ein Wasserschaden, der durch einen Bautrockner „geheilt“ werden musste. Dann wurden Decken und Wände gestrichen, eine Theke gebaut, Sitzbänke am Schaufenster installiert und so fort. Großer Dank geht (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) an: Benjamin, Nico, Stephan, Jonathan, Astrid, Claudia, Helmut, Mac, Manny, Ricardo & Sohn, Krzysiek und Max.

Ute-Bock-Cup

Fair Play in Wien

(ps) Seit 2009 organisieren die Freunde der Friedhofstribüne und des Wiener Sportclubs den Ute-Bock-Cup - um Fußball zu spielen, Musik, Party und einen Sommertag zu genießen.

Der Spirit der Akteure macht sie zu Freunden: „Für uns ist es egal, wo jemand herkommt, welche Hautfarbe jemand hat, an welche überirdischen Kräfte jemand glaubt oder mit wem der- oder diejenige gern Händchen hält. Schwarz und Weiß sind natürlich die Farben unseres Vereins, dem Wiener Sportclub, aber damit endet die Farbenlehre auch schon wieder. Rassismus, Diskriminierung, Homophobie hat bei uns kein Leiberl!“ Konsequenterweise wird der Reinerlös des Turniers für Flüchtlingsprojekte in Österreich gespendet.

Klar also, dass es auch fußballaktive Inianer am 9. Juni nach Wien zog. Sie verstärkten die Löwenfans gegen Rechts, die den Cup schon vier mal gespielt hatten. Das frisch komponierte Team spielte natürlich nicht von Beginn an erfolgreich zusammen, doch nach der Mittagspause lief es. Es folgte Sieg um Sieg - bis zum Finale gegen die „Queer Base“. Nach dem 2:0-Sieg konnte mit aller Kraft gefeiert werden. Man sagt, das sieht man dem Pokal noch heute an.

Mondiali Antirazzisti

Klein, fein und fair

(ps) Nach dem letztjährigen Gewinn des Fairplay-Pokals waren wir natürlich auch in diesem Jahr wieder zu Gast auf der Mondiali Antirazzisti in Italien. Allerdings war dieses Jahr nicht nur unser Team, sondern das gesamte Turnier etwas kleiner.

Anstatt wie in den Vorjahren weit über 100 Teams fanden diesmal nur 40 Mannschaften den Weg nach Bosco Albergati. Der Großteil aus der nahen Umgebung, wenige Teams aus dem Rest Italiens und wir als einziges internationales Gästeteam. Dies liegt hauptsächlich daran, dass die Veranstalter ein Umdenken im Ablauf der Mondiali Antirazzisti versuchen.

Anstelle eines großes Turnieres an einem Wochenende wird jetzt auf eine Turnierserie gesetzt, landesweit über das ganze Jahr verteilt. Frei nach dem Motto „Mondiali ist nicht nur einmal im Jahr, sondern immer".

Trotz der Verkleinerung hat die Veranstaltung keineswegs an Spirit, Herzlichkeit und Spaß eingebüßt. Wir wurden wie Familienmitglieder empfangen und haben viele alte Freunde getroffen. Da wir nur drei Spielerinnen und Spieler stellen konnten, wurde unser Team durch diverse Bekannte der Mondiali verstärkt, mussten uns aber nach einem spannenden Match im Viertelfinale 4:3 geschlagen geben. Somit blieb noch Zeit für eine kleine Stadionbesichtigung in Bologna.

Als Dank für unsere Bereitschaft, als einziges Team aus dem Ausland anzureisen, wurden wir von der Turnierleitung zum Abendessen eingeladen, und auf der anschließenden Feierlichkeit wurde noch bis in die Nacht hinein gemeinsam getanzt. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Und geh'n die Schal

wünsch ich mir n

Gründe zum Feiern

Nürnberg - Schalke 1:1
12. April 2019

(dh) Auswärts Nürnberg! Nach langer Zeit hieß es wieder Pflichtspiel im Max-Morlock-Stadion, eines der Spiele, auf die ich mich am meisten freute diese Saison. Daran konnte auch die aktuelle Tabellensituation nichts ändern. Dass es dorthin auch noch mit dem Sonderzug ging, steigerte meine Vorfreude weiter. Als dann jedoch die Ansetzung auf einen Freitagabend bekannt gegeben wurde trübte sich die Stimmung in meinem Freundeskreis, so genießt nicht jeder die Vorteile des Studentenlebens und es musste Urlaub oder Krankenschein her.

Nichtsdestotrotz ging es dann am frühen Vormittag für mich und meine Reisegruppe zum Gelsenkirchener Hauptbahnhof, der schon vor Schalkern wimmelte, aber auch von anderen Reisenden, die sich nun durch die blau-weiße Masse durchkämpfen durften. Ein kurzer Abstecher beim Bäcker, ein paar Leute begrüßt und dann nur noch auf den Start warten. Nach kurzer Zeit setzte sich die Meute aber auch schon in Bewegung und es hieß ab ins Abteil und Abfahrt.

Dass einer meiner Reisegefährten frisch Vater geworden warst, wurde auch direkt als Anlass genommen, die Becher raus zu

lker auf die Reise …

nur, dabei zu sein

holen und mit ein paar Kurzen auf das neue Glück anzustoßen. An dieser Stelle alles Gute dir und deinem Kleinen! Da wir grade auch schon dabei waren, wurden auch schon die ersten Biere in die Hand genommen und es ging zeitig ab ins Partyabteil. Dieses füllte sich auch schon ganz gut und bei kaltem Bier und guter Gesellschaft verflog die Zeit wie im Flug. Als wir dann auch schon in Nürnberg ankamen, ging es noch mal schnell zurück ins Abteil, die Sachen holen, raus aus dem Zug und Abmarsch.

Am Stadion angekommen ging es nach kurzer Kontrolle auch schon für die anderen in den Gästeblock, während ich mich mit ein paar Freunden auf einen Rundgang ums Stadion aufmachte. Freuen durfte man sich außerdem über einen Freundschaftsschal, der schon nach kurzer Zeit vergriffen war. Da die Nürnberger Fanszene zudem noch eine große Freundschaftschoreo geplant hatte, ging es dann aber auch für mich schon wieder zurück in den Block, wo ich gespannt den Beginn erwartete. Und die Nürnberger gaben sich auch keine Blöße. Von der Nordkurve bis zum Gästeblock wurden rot-schwarz-blauweiße Stoffbahnen vom Oberrang zum Unterrang hin gespannt und die Vereinswappen als Blockfahnen auf der Gegengerade hochgezogen. Zudem waren die Symbole der „Ultras Nürnberg“ und der „Ultras Gelsenkirchen“ in der Nordkurve sowie im Gästeblock ebenfalls als Blockfahne zu sehen. Unterstrichen wurde das Ganze in der Mitte der Gegengerade durch eine „15 Jahre Ultras-Freundschaft“-Blockfahne und dem Spruchband „Rotschwarz Blau-Weiß bis in die Ewigkeit“. Vielen Dank dafür!

Zum Spiel selber fehlen mir dann doch eher die Worte. Die Schalker Mannschaft trat absolut passiv auf und wurde von kämpferisch spielenden Nürnbergern unter Druck gesetzt. Dass es zur Halbzeit nicht 1:0 stand, verdankten wir dem bärenstarken Nübel, der einen Elfmeter in der Nachspielzeit der ersten Hälfte parieren konnte.

Leider hatte auch das nicht die Mannschaft in der zweiten Halbzeit wach gerüttelt. So zeigte sich diese wieder in schlechter Verfassung und es kam zehn Minuten vor Ende zum 1:0 der Nürnberger. Glücklicherweise landete nach einer Ecke und dem darauf folgendem Gewusel der Ball bei Nastasic, der zum Ausgleich einnetzen konnte. Fünf Minuten später war dann auch das Spiel zu Ende und wir konnten einen Punkt aus Nürnberg mitnehmen. Nicht viel, aber besser als nix.

Nach Abpfiff ging es noch für uns zu der von Ultras Nürnberg organisierten Freundschaftsfeier in einen Club in der Nähe. Dort tranken wir noch das ein oder andere Bier und ließen den Abend ausklingen. Ein gro-

ßes Lob und Dankeschön an dieser Stelle für die ganze Organisation!

Doch auch dieser Abend musste irgendwann enden und so machten wir uns auch bald schon wieder auf, zurück Richtung Sonderzug. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich dann doch für das Partyabteil zu erschöpft war und mich für die Ruhe des eigenen Abteils entschied. Der Großteil meiner Truppe tat es mir gleich, jedoch sollte einer meiner Mitreisenden dort den Rest der Nacht verbringen und erst in den frühen Morgenstunden wieder zu uns zurückfinden. Nach einem eher weniger erholsamen Schlaf erreichten wir dann auch in der Frühe wieder die Stadt der 1000 Feuer, wo noch ein kühles Feierabendbier getrunken wurde, bevor es dann auch Richtung nach Hause ging.

Ach komm, ne, Derby

BxB - Schalke 2:4
27. April 2019

(axt) Es ist Derby und gleichzeitig Gewerkschaftstag - und das auch noch im tiefen Osten, in Bielefeld. Das hieß für mich: Früh dorthin, flammende Kandidatenrede halten und noch vor den eigentlichen Wahlen zurück ins westliche Sauerland zum Derby. Um mich dann einfach nur hinten an den Stau zu den Parkplätzen anzustellen und damit gleichzeitig "konspirativ" anzureisen. Und zu warten. Und warten. Und zwar so lange, bis die angeblich für Schalker gedachten Parkplätze schon alle voll waren und man sich munter unter die Borussen mischen musste, mit denen es dann auch gemeinsam zu Fuß zum Stadion ging.

„Bereits auf dem Anmarsch in Richtung Stadion versuchten Dortmunder Problemfans, in Richtung der Schalker Zuwegung zu gelangen. Einsatzkräfte der Polizei verhinderten dieses. Im Bereich des Stadionvorplatzes blieben diese Problemfans stehen und versuchten, den Einlass ins Stadion herauszuzögern. Deutlich erkennbar sollte hier auf das Eintreffen der Schalker Ultras gewartet werden, um eine direkte Auseinandersetzung zu provozieren. Durch das konsequente Einschreiten der Polizei, in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen des BVB wurden die Ultras schließlich vor Eintreffen der Schalker Ultras in das Stadioninnere geleitet."

(Pressemitteilung der Polizei)

„Wesentliches Element des Sicherheitskonzeptes ist nach wie vor das Konzept der ‚Neuen Wege', mit dem eine klare und auf Sicherheit ausgelegte Trennung der rivalisierenden Fanlager erzielt werden soll", schrieb übrigens die Polizei, die das ein „bewährtes" Konzept nennt.

Vor dem Einlass ging erst einmal nichts. Die Ultras ließen sich nicht kontrollieren, machte bald die Runde. Was dabei unterging: aus gutem Grund. Schließlich waren die Ordner einschlägig als Vertreter der rechten, gewaltbereiten Szene bekannt. Wenn Kollege Rauball laut gegen unseren Aufsichtsratsvorsitzenden meckert und sich als moralische Instanz präsentiert, mag er nicht unrecht haben - aber vielleicht räumt er auch einmal in seinem Stall auf. Dass der Nordlüdenscheider Ordnungsdienst von rechts unterwandert ist, ist schließlich seit Jahren bekannt: Der

„Nach Spielende gelangten Dortmunder Problemfans in den Bereich der Nordtribüne. Dort kam es zu Auseinandersetzungen mit Schalker Problemfans."

(Pressemitteilung der Polizei)

„Auch bei der weiteren Abreise in Richtung der U-Bahn-Stationen zeichneten sich die Problemfan-Gruppierungen beider Lager durch hohe Aggressionen aus. An der Haltestelle ‚Westfalenhallen' beendeten die Einsatzkräfte eine Auseinandersetzung durch den Einsatz von Pfefferspray."
(Pressemitteilung der Polizei)

„Spiegel" hat das selbst einmal veröffentlicht. Geschehen ist offensichtlich nichts - außer der Erhöhung des Mindestlohns für diese Gestalten. Zudem waren auch nicht alle Tore offen - und bald danach einfach keines mehr.

Endlich im Block durfte ich dann erst einmal einsehen, wo Götze nach einem Lupfer von Sancho den Ball in unser Tor köpfte. Kurz danach schoss Caligiuri aus kürzester Distanz Weigl an den Arm, der nun wirklich nicht nah am Körper lag. Aus dem Kölner Keller kam die Anweisung, jetzt gefälligst auf Elfmeter zu entscheiden. Den verwandelte Caligiuri auch direkt - Ausgleich! Dann ging Schalke sogar durch Sanés Kopfball in Führung.

In der zweiten Halbzeit flog bald Reus nach einem Tritt gegen Serdar mit Rot vom Platz und wieder verwandelte Caligiuri, diesmal einen Freistoß. Bald danach führte Wolfs Frustfoul - wieder gegen Serdar - zur nächsten roten Karte. Doch trotz Unterzahl durften die Fehlfarbenen auf 2:3 verkürzen. Das aber ließ sich Embolo nicht bieten und machte zwei Minuten später und damit in der 86. Minute das 2:4 klar.

Nach dem Spiel das gleiche Bild wie vor dem Spiel: Die Fans mischten sich munter und es kam wohl auch zu gelegentlichen Zusammenstößen. Und auch in Gelsenkirchen: 35 schwarzgelb vermummte Gestalten attackierten das Vereinsheim der „Hugos". Natürlich nur deren Fensterscheiben, denn die Mieter waren derzeit im Stadion, wie es sich für Menschen gehört, denen es um den Fußball geht.

Video- statt Fußballspiel

Leverkusen - Schalke 1:1
11. Mai 2019

(sn) Die UGE hatten eingeladen, mit dem Schiff nach Leverkusen zu fahren, und das nimmt man doch gerne an. Ebenso wie die Biere, die an Bord feilgeboten worden. Bei nicht ganz so schönem Wetter und schöner Aussicht, die nur durch die zahlreichen Kamerawagen der Polizei getrübt wurde, die von wirklich jeder Rheinbrücke aus filmte, ging es also nach Leverkusen.

Die Stimmung trübte etwas, dass Leverkusen zunächst einmal in der 31. Minute in Führung ging. Aber immer-

hin, direkt nach dem Wiederanpfiff konnte Burgstaller ausgleichen. Caligiuris Elfer kurz darauf - nach einem Videobeweis wieder einmal - konnte Keeper Hradecky allerdings parieren. Und noch einmal Videostatt Fußballspiel: Aytekin nahm seine Entscheidung zurück, Schalke noch einen zweiten Strafstoß zukommen lassen.

Torschluss-Panik

Oberhausen - Schalke 1:3
Testspiel, 7. Juli 2019

(axt) Zum Testspiel in Oberhausen trat Schalke mit einer A-Mannschaft an - „A“ wie „Amateure“ wohlgemerkt, von den Profis waren in der ersten Halbzeit kaum welche auf dem Platz. Immerhin konnte man unsere neue Nummer 9 bewundern: Benito Raman war im Spiel, aber doch eher unauffällig.

Überhaupt war die Partie eher verhalten, Oberhausen war da schon etwas motivierter. Direkt wurde Burgstaller flachgelegt und auch Stambouli machte Bekanntschaft mit unterklassigem Fußball, genauer gesagt, mit einem Blattschuss ins Männlichkeitszentrum aus kurzer Distanz. Schüsse aufs Tor gaben allerdings eher die Oberhausener ab - in der Regel aber aus Abseitspositionen. Ich habe wohl schon lange nicht mehr so oft die Fahne wedeln sehen. Irgendwann erbarmte sich aber Matondo zum ersten Schalker Treffer.

Apropos motivierte Oberhausener: Während man von den Fans auf den Rängen wenig zu hören oder sehen bekam, fühlten sich einige wohl vorher bemüßigt, Kontakt der einen oder der anderen Art zu suchen. Das wiederum führte dazu, dass Polizei und Ordner ein wenig überfordert waren und darum beschlossen, das Tor zu den Stehplatzrängen zu schließen. Schließlich weiß man ja: Das Zusperren von Fluchtwegen erhöht stets die Sicherheit.

Das sollte zum Glück nur harmlose Folgen haben. In der Halbzeit führten die geschlossenen Tore nämlich zu berechtigtem Schalker Unmut. Schließlich war im Block nur ein Bierstand und der Weg zum anderen Bierstand mit weniger Schlange, aber mehr Bedienung hätte durch das Tor geführt.

In der Halbzeit kündigte der Stadionsprecher den gerade einmal 6000 Besuchern an, dass Schalke jetzt die Mann-

schaft auswechseln würde und von nun an die Amateurmannschaft spielen werde. Man war geneigt sich dazu zu denken: „Also die, die bisher noch nicht auf dem Platz waren; so viele waren es ja nicht."

Und es war gleich ein anderes Spiel, und zwar ein sehenswertes: Einsatz, Kampf, Ausdauer, Spritzigkeit, Laufbereitschaft, ihr Ziel findende Pässe und das Bestreben, keinen, aber auch keinen Ball aufzugeben, auch wenn man dafür laufen muss. Kutucu machte direkt nach Anpfiff das 0:2 und kurz vor Ende das 1:3 - zwischendurch hatte der Oberhausener März auch einmal den Ball ins Netz treten dürfen.

Der Countdown läuft

Stadtauswahl Bottrop -Schalke 1:20
Testspiel, 12. Juli 2019

(ae) Ich mag Testspiele ohne lange Anreise. Und so ging es entspannt mit dem Bus nach Bottrop.

Angekommen am Stadion erfreute ich mich an den vielen bekannten Gesichtern, die ich traf, und zum Leidwesen meiner wartenden Begleitung, blieb ich auch brav alle gefühlte 50

Zentimeter stehen und begrüßte sie. Nachdem ich mich dann durch das halbe Stadion gekämpft hatte fand ich meine Begleitung und stellte mich an den Wellenbrecher. Nach Anpfiff verlief das Spiel wie folgt:

3. Minute Tor Skrzybski
5. Minute Tor Burgstaller
10. Minute Tor Burgstaller
15. Minute Tor Burgstaller
16. Minute Tor Raman
30. Minute ET Nastasic
31. Minute Tor Skrzybski
33. Minute Tor Skrzybski
35. Minute Tor Burgstaller
39. Minute FE Rudy
41. Minute Tor Raman
45. Minute Tor Burgstaller
54. Minute Tor Burgstaller
58. Minute FE Harit
60. Minute Tor Rudy
64. Minute Tor Ceka
73. Minute Tor Harit
80. Minute Tor Carls
82. Minute Tor Carls
85. Minute Tor Can
Endstand 1:20

Die Torschützenkanone geht zu Recht an Guido Burgstaller.

„Wir schau'n mal"

Wattenscheid - Schalke 2:2
Testspiel, 14. Juli 2019

(axt) Viele wunderten sich beim Spiel gegen Wattenscheid: Einige Gestalten hängten ein schwarz-rot-

goldenes Banner mit Frakturschrift auf. „Seerose GE“ stand dort zu lesen. Dringende Appelle an Fanbelange endeten mit der Antwort: „Wir schauen mal.“ Schauen ist nicht handeln, und so geschah – nichts. Fanbelange hielt es nicht für nötig, hier einzuschreiten.

Die „Seerose“ war eine Gaststätte in Nürnberg, aus der sich heraus früh ein Fanclub gründete, der sich bald zum Sammelbecken von Hooligans entwickelte. Auch Rechtsradikale waren darunter, wie der Bayerische Rundfunk berichtet.

Offensichtlich wollten diese Gestalten, einige davon erkennbar von „Blue Power Ückendorf“, nach Peters flammender Rede austesten, wie weit man auf Schalke wirklich gehen kann. Sie wirkten zunächst sichtlich nervös, entspannten sich dann aber zusehends. Es geschah ja nichts – „wir schau’n mal“.

Wer nichts tut und nur „schaut“, der macht Nazis stark, dass sie sich aus den Löchern trauen. Dass sie testen wollten, wie weit sie gehen konnten, bewiesen sie später: Einer zeigte auf dem Weg zur Straßenbahn stramm und lang den Hitlergruß. „Wir schauen mal.“ Übrigens mit der Kutte desselben Fanclubs „Blue Power Ückendorf“, der einst dem SCHALKE UNSER treuherzig versicherte, man sei nicht rechtsradikal.

„Wir schauen mal.“ Und wenn sie nicht gestorben sind, dann schauen sie noch heute.

Burn Baby Burn

Schalke - Norwich 1:2
Testpiel, 19. Juli 2019

(sts) Ein Testspiel quasi vor der eigenen Haustür, als niedrigschwelliges Angebot zum Wiedereinstieg in den Fußball nach der Sommerpause. Das nimmt man mal

soeben mit. Schalke spielt bei den Sportfreunden Lotte, jedoch nicht gegen die Heimmannschaft, sondern gegen Norwich City.

Knapp 3500 Schalker und geschätzte 200 „Canaries“ fanden den Weg ins Stadion, welches sich im platten Nichts malerisch an die Autobahn A30 anschmiegt. Viele waren wohl auch gekommen, um den Neuzugang im Kasten von Norwich City zu sehen.

Dieser sollte aber nicht spielen, ich weiß nicht einmal, ob er im Stadion war. Dafür lief aber Teemu Pukki, den vermutlich 80 Prozent aller Anwesenden auf offener Straße nicht mehr erkannt hätten, im gelbgrünen Dress der Gäste auf.

Bei anhaltend gleißender Sonne, aus Richtung Westen und ohne auch nur ein winziges Wölkchen am Himmel, kann ich leider nur vom Geschehen in der östlichen Spielfeldhälfte berichten. Es war schlicht nicht möglich, aus der Gegengerade ohne Sonnenbrille nach links zu schauen.

Im Spiel passte aus Schalker Sicht noch wenig bis nichts zusammen, so dauerte es auch nicht lange, bis Norwich City durch Pukki in Führung ging. Eigentlich lief nahezu jeder Angriff der Gäste über ihn, der bei jeder guten Aktion auch von den Schalkern mit Applaus bedacht wurde. Nach einigen, nennen wir sie „seltsamen“, Entscheidungen des Schiedsrichterteams hörte man zaghafte „Norwich und

der DFB“-Gesänge, was stimmungstechnisch auch bereits den Höhepunkt der ersten Hälfte markierte.

Der Wille zu einem zukünftig schnelleren Schalker Umschaltspiel war im Ansatz zu erkennen, mehr aber auch nicht. So fiel in der Konsequenz und unmittelbar nach der Halbzeitpause der Ausgleich für S04, durch einen sehenswerten Konter, den Matondo sicher abschloss.

Der emotionale Höhepunkt der zweiten Halbzeit war dann die Auswechslung von Pukki, der vom Schalker Publikum derart begeistert gefeiert wurde, dass viele seiner Kollegen wohl dachten: „Bei dem Verein hätte ich auch gerne mal gespielt.“ Es soll um die 60. Minute auch noch ein Tor für Norwich City gefallen sein, aber das konnte ich nicht sehen, denn es geschah in der linken Hälfte des Spielfeldes.

Was bleibt vom Ausflug: Ein Sonnenbrand in der linken Gesichtshälfte. Für jene, die immer alles aufheben, die wohl langweiligste Eintrittskarte, die ich seit langem in den Händen halten durfte. Die Erfahrung, dass der Inhaber der Eisdiele im Ort ein überaus unfreundlicher Zeitgenosse ist.

Freiluftsauna

Enschede - Schalke 1:1
Testspiel, 23. Juli 2019

(ae) Nachdem alle Testspielgegner im Ruhrgebiet abgeklappert worden waren, fand Schalke 04 noch die Zeit, ein Testspiel bei unseren Freunden in Enschede zu bestreiten. Natürlich war dies der heißeste Tag der Woche. Zu fünft und mit Proviant bewaffnet ging es mit dem Auto Richtung Enschede. Die Parkplatzsuche konnte schnell abgehakt werden und so ging es gut gelaunt Richtung Stadion.

Doch hinter dem Einlass erwartete uns die Hölle. Ungläubig starrten wir alle auf unsere Tickets und betrachteten im Wechsel dazu unseren vorgesehenen Block. Die Wärme-Zone im Fischer-Bottrop-Bus war ein Fliegenschiss zu dem, was uns geboten wurde.

Pralle Sonne und Schweiß, der in Wasserfällen am Körper herablief. Einhellige Meinung nach zehn Minuten: nicht eine Sekunde länger hier sitzen! So dachten wohl viele, es gab leider keine Chance, auf einen Schattenplatz zu wechseln.

Also blieben wir erstmal unterhalb der Rasenwanne im Schatten stehen. Vorteil: Man schwitzt nicht mehr ganz so stark. Nachteil: Man sieht nichts vom Spiel.

Irgendwann nach Beginn der zweiten Halbzeit befanden sich auch endlich unsere Plätze im Schatten und wir wagten einen zweiten Versuch. So konnten wir wenigstens noch die letzten 30 Minuten eines nicht wirklich aufregenden Testspiels verfolgen. Das Ergebnis geht so auch mit 1:1 völlig in Ordnung. Nach dem Abpfiff ging es durchgeschwitzt, ausgedörrt und dennoch entspannt zurück nach Gelsenkirchen.

Bello e impossibile

Schalke - Bologna 2:3
29. Juli 2019

(rk) Das erste Testspiel während des Trainingslagers in Mittersill führte 1520 Zuschauer, davon 1500 Schalker, nach Kitzbühel. Der Sportplatz Langau hat eine kleine Tribüne für 350 Zuschauer, die bereits eine Stunde vor Anpfiff gerappelt voll war. Der Rest verteilte sich auf der Laufbahn rund um das malerisch in den Tiroler Alpen gelegene Fußballfeld. Dabei hatten die Ausrichter, die sonst den FC Kitz beheimaten, eine gute Organisation: Getränke und Essen gab es ausreichend viel und zu recht vernünftigen Preisen. Erwachsene kamen für 10 Euro ins Stadion, Kinder unter 15 Jahren hatten freien Eintritt.

Ausgespielt wurde der „Helden-Cup“. Dazu ging es zunächst gegen den FC Bologna, im letzten Jahr Zehnter der Seria A. Zu Bologna gibt es einige Parallelen: Sieben Mal Meister und alle Titel sind schon ewig her. Bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs sechs Meisterschaften, die siebte und letzte Meisterschaft gelang im Jahr 1964. Die letzten Trainer hatten durchaus Klang: Roberto Donadoni, Filippo Inzaghi und aktuell Siniša Mihajlović, der kurz

vor dem Testspiel seine Leukämieerkrankung öffentlich gemacht hatte und auch bei dem Spiel durch den Co-Trainer Miroslav Tanjga vertreten wurde.

Das Spiel: Man merkte Neu-Trainer David Wagner an, dass er weiterhin Schwierigkeiten hat, ein eingespieltes Team aufzustellen. Viel lief da noch nicht zusammen, Abstimmungsschwierigkeiten auf beiden Abwehrseiten, das Aufbauspiel ruckelig und im Sturm wenig Durchschlagskraft, wenn auch der erste gut gespielte Angriff durch Fabian Reese zum Erfolg geführt hatte. Der Stadionsprecher spielte dann noch versehentlich den falschen Jingle ein: „Bello e impossibile“ von Gianna Nannini, den die Zuschauer anschließend aber noch drei Mal zu recht angespielt hörten. Und neun Mal ertönte das Alphorn, das die Schalker Auswechslungen signalisierte.

Die Schwierigkeiten von David Wagner dürften in nächster Zeit nicht weniger werden, denn die Italiener hatten eine überharte Gangart in den Zweikämpfen, die in der 82. Minute Jonas Carls traf: Bänderverletzung und Rudelbildung. Kurz vor Schluss noch der letzte Treffer von Boujellab nach Ecke von Mascarell. „Ti sento forte forte e forte ti vorrei“ - „Denke fest an dich, fest und immer fester, ich begehre dich“.

Schmuckkästchen

Schalke - Villareal 3:1
3. August 2019

(rk) Den schon vor knapp einem Jahr gebuchten Familienurlaub in Tirol mit einem Testspiel während des Trainingslagers zu verbinden, war eine willkommene Abwechslung von den oft anstrengenden Wandertouren zu den Kitzbüheler Almen. Da wir unseren Urlaub zusammen mit unserer Schwägerin verbrachten, die in Tirol einmal im Jahr mit einer Behindertengruppe

Urlaub macht, hatte ich diesmal noch zwei Behinderte (davon einer im Rollstuhl) und eine Betreuerin mit dabei. Die Abteilung Fanbelange hatte auch schnell Infos über die Barrierefreiheit im Saalfelder Stadion zur Hand und so stand dem Trip nichts mehr im Wege.

In der Saalfelden-Arena hatten wir auch direkt beste Plätze auf der Galerie zugewiesen bekommen. Man muss sagen, dass die Heimstätte des FC Pinzgau ein für die Verhältnisse der zweiten österreichischen Liga absolutes Schmuckkästchen ist. Herrlich gelegen, schöne Tribüne und eine Galerie mit direkter Verköstigung zu Bier und Leberkässemmel. Wie mir mein Sitznachbar verriet, sind beim FC Pinzgau wohl US-Investoren eingestiegen, die den Saalfelder Verein als Sprungbrett für amerikanische Jungprofis nach Europa aufbauen wollen. Das Ambiente dazu passt jedenfalls schon einmal.

Besser passte diesmal auch das Schalker Spiel. Schon am Mittag hatte Schalke ein Testspiel in Mittersill gegen Alanyaspor erfolgreich mit 2:0 bestritten (Tore durch Skrzybski und Reese) und auch das Spiel gegen den letztjährigen Tabellenvierzehnten der spanischen Liga wirkte flüssiger als in den Testspielen davor.

Boujellab stach mit einer Vorlage zum Führungstreffer durch Burgstaller und dem Treffer zum 2:1 nach prima Vorarbeit von Harit heraus, musste Mitte der zweiten Hälfte aber verletzt ausgewechselt werden. Kurz vor Schluss gelang Oczipka noch ein direkter Freistoßtreffer mit einem feinen Schlenzer über die Mauer. Ein insgesamt guter Abschluss des Trainingslagers in Tirol.

Altes Land - neuer Ground

Drochtersen - Schalke 0:5
DFB-Pokal 1. Runde, 10. August 2019

(gr) Etwas mehr als 400 Kilometer und am Freitagnachmittag auf die A1. Macht sechs Stunden Fahrt und eine Übernachtung in Himmelpforten. Was macht man nicht alles, wenn man zu den 2000 Schalkern gehört, die ein Ticket für dieses Spiel ergattern konnten. Das Kehdinger Stadion, wo unser Gegner spielt, wurde kurzerhand in Eigenarbeit der Gastgeber durch Zusatztribünen von 3000 möglichen auf 8000 Zuschauer aufgerüstet. Erfahrung hat man da ja schon, schließlich waren bereits Gladbach und die Bayern ebenfalls im Pokal zu Gast.

Der Ort Drochtersen (5000 Einwohner) hat sich herausgeputzt. Überall blau-rote Fahnen und sogar eine Grußbotschaft des örtlichen Kindergartens zeigen, wie wichtig dieses Spiel hier genommen wird. Viel zu früh angekommen und noch ohne funktionierenden Ordnungsdienst kannst du in der Vereinsgaststätte noch mit dem Präsidenten klönen und den allesamt ehrenamtlichen Helfern beim Rotieren zugucken. Freundliches Völkchen da oben.

Als es dann endlich langsam Zeit wird, auf die Plätze zu kommen, großes Erstaunen:Erstmal wieder raus aus dem Stadion. Selbst hier wird ein getrennter Anmarschweg für Gästefans direkt zu der eigens aufgebauten Stehtribüne als einzige Option angeboten. Über einen Feldweg. Und auf dem Feld stehen jede Menge ... na, Polizisten natürlich. Schalker scheinen ja echt bedrohlich zu sein.

Nach einer gelungenen Choreo gegen Rassismus in der Affäre Tönnies geht dann auch schon das Spiel los. Dessen Geschichte ist schnell erzählt. Wie so oft im DFB-Pokal wehrt sich der Kleine lange erfolgreich gegen den Großen, bricht aber nach dem ersten Gegentor recht schnell zusammen. Kurz vor der Pause Skrzybski, danach noch zweimal Burgstaller, Caligiuri und der sehr agile Levent Mercan machen den Fünferpack rund.

Bereits früh wird die Stehplatz-Stahlkonstruktion einem echten Härte- bzw. Biegsamkeitstest unterzogen und übersteht ihn gottlob mit Bravour. Bei einigen Gesängen der UGE erinnert das Gefühl unter den Füßen mehr an ein Trampolin denn an Metall.

Kurz vor Schluss zeigt dann der lokale Möchtegernhooligan noch, dass die im hohen Norden noch Supermann-Hefte haben, auf denen man schlafen kann. Er springt aufs Spielfeld vor die blaue Kurve und macht mit erhobenen Mittelfingern Verrenkungen.

Die Antwort der Kurve ist kurz und nicht druckreif. Unter dem Beifall seiner knapp 20 Gesinnungsgenossen (die auch noch Lobeshymnen an den BxB anstimmen) wird er vom Ordnungsdienst entfernt. Da möchte man nicht Enkel sein, so oft wie die armen Blagen sich die Story werden noch in Jahren anhören müssen.

Unsere Story ist kurz: Die zweite Runde wurde ohne Blessuren und relativ souverän klargemacht. Und es macht Riesenspaß, Schalke auf dem Dorf zu erleben.

Rückpass: vor 75 Ausgaben

Exorbitante Wertsteigerungen nicht ausgeschlossen!

(dol) Wow! Ein Titelbild, dem zwanzig Jahre später eine Ausstellung gewidmet wurde. Im Dezember 1999 legten sich Kenner das SCHALKE UNSER Nummer 24 unter den Weihnachtsbaum. Pop Art pur, 2 Mark, 68 Seiten, 8000er Auflage, kartoffelgedruckte Originale, handverkauft, ungerahmt.

Im Ernst. War neulich jemand in der vorzüglichen „British Pop Art"-Ausstellung im Schloss Oberhausen? Schade, lief von Januar bis Mai 2019. Mit „Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band" als Special Feature. Der fachkundige Besucher vermisste allerdings schmerzlich das hier abgebildete Schlüsselwerk zur Rezeptionsgeschichte dieser Kunst in der Ruhrregion. Wer kuratiert so unvollständig?

Eine Frage, der Yves Eigenrauch in seiner legendären taz-Kolumne „leben in funnyland" regelmäßig nachging. Wer es nicht glaubt, möge Google bemühen. Sven wandelte im Wedauland auf Yvesschen Wegen: „wedaustadion, häßliche architekur, aber grüner rasen. Oh, spiel läuft schon fünf minuten, peinlich. spiele pass auf wilmots, er bekommt ihn nicht. Ätsch, held verstolpert, sieht schön aus, fast wie eine elfe ohne beine. De kock strahlt soviel ruhe aus. Oh, er sitzt auf der bank, deshalb. Verliere ganz dumm zweikampf, symbol für den niedergang der stahlindustrie? Pause, beine hochlegen. Trainer schreit und schimpft, obwohl die flanke ankam, seltsam. Publikum pfeift, weckt mich aus ästhetischen betrachtungen, 0:1." Ob psychoaktive Substanzen gereicht wurden, kann nicht mehr ermittelt werden. Schade eigentlich. Bei Gerald Asamoah dürfte der Drogennachweis nach wie vor einfach sein – das Opium des Volkes in hoher Dosis und ein paar Pillen. Kommissar Clemens hat unter dem Aktenzeichen „Mit Gott ist alles möglich" ermittelt. „Nein, ich trinke jedenfalls überhaupt keinen Alkohol, da habe ich Bedenken wegen meines Herzens. Ich habe vorher nie etwas gemerkt, aber man weiß ja nie. Ich bin auch sehr gläubig, das war dann meine Stärke. Gott hilft jedem aus der Klemme. Ich nehme jetzt jeden morgen Tabletten und habe nie Beschwerden. Unser Gottesdienst ist nicht so ruhig und langweilig. Da wird immer richtig gefeiert und gesungen, eine schöne Stimmung. Die Kirche heißt ‚Pentikos'. Ich versuche sonntags noch in Hannover zum Gottesdienst zu kommen."

Übrigens, die Pfingstkirchler sind dabei, die katholische Kirche in Afrika und Lateinamerika das Fürchten zu lehren. Zwanzig Prozent der Bevölkerung Boliviens sind eine größere Minderheit. Zehn Prozent des Einkommens für die Gemeinde, dafür gibt es persönliches Coaching, Schöpfungslehre

ohne Darwin und gepflegte Homophobie. Die Gottesdienste dauern bis zu vier Stunden, coole Mucke, Sprechen in fremden Zungen und Spontanheilungen eingeschlossen. Und - ganz wie in meiner streng heterodoxen Nordkurvengemeinde - es warten alle auf das Eintreffen des Heiligen Geistes. Oder des Messias. Halleluja, preiset den Herrn!

Der Tacheles knüpft nahtlos an das Thema an und reflektiert die apokalyptische Dimension des Wechsels zu dem Jahr mit der Faszination der drei Nullen. Fanzinekritiken von seherischer Qualität und hoher Leserbindung geprägt; die Jahrtausendtrends sind auch heute noch lesenswert: „Die Lektüre der Nummern 41-43 des Übersteigers / Splitters kann nur noch bedenkenlos Grufties empfohlen werden, die zu guter Laune neigen. Vielleicht ist der Tacheles hier sogar einem Trend der Fankultur auf der Spur, den noch kein anderer gerochen hat. Die Düsterköpfe entdecken das Stadion als Quell permanenten Weltschmerzes und Traurigkeit - ‚Zillo, übernehmen Sie!' Eine faszinierende Vorstellung, nicht wahr? Tausende von ‚schwarzen Hippies' auf den frisurschonenden überdachten Plätzen,

die ersten Beschwerden ‚Ich kann wegen deiner Frisur das Spielfeld nicht sehen!', Begeisterung auf den Rängen bei deprimierenden Niederlagen, Randale mit Haarspraydosen. ... Gespannt warten wir auf das erste Abendspiel ohne Flutlicht, musikalisch untermalt durch ‚You'll never walk alone' in der Version von den Sisters of Mercy. Bis dahin vergnügen wir uns mit Ausgabe 13 (!) des Homer. Wenn das mal kein gutes Omen fürs neue Jahr ist! Kommt gut rein, und tut nichts,
was wir nicht auch tun würden!"

Zum Beispiel die königsblaue Jahrhundert-Mannschaft wählen. Eine Anregung des SCHALKE UNSER, die dankenswerterweise auch vom Schalker Kreisel, dem Sprachrohr, dem Reviersport und einem großen skrupellosen Boulevardblatt aufgegriffen wurde. Statt Erotik zieren diesmal 59 verdienstvolle Spieler, Trainer und der Abstimmungszettel unsere

Mittelseiten. Die Presse griff unlängst wieder den Begriff des „Jahrhunderttrainers“ auf. Huub, Huub, Hooray!

Mittelbar ist der Herr sogar an einem perfiden Plan beteiligt, mit Hilfe dessen ein junger Mann seine frische Freundin ausgerechnet an einem 11. September mit dem Schalke-Virus infiziert hat. Mit ein paar instinktiven Tricks trotz einer 3:2 Niederlage in Leverkusen: „Unsere Mannschaft habe ich lange nicht so stark gesehen, nur diese individuellen Fehler bringen uns um den verdienten Lohn. Ach so: Meine Freundin klatschte ständig mit, faselte was von ‚super Stimmung’. So muss man es machen, Leute!“ Lest nach in den Auswärtsberichten und lernt von Mr. Loverboy!

Dazu passt die höchst erfreuliche Kurzmeldung in eigener Sache, betitelt „Traumhochzeit“. „Manchmal lernen sich Paare an den unmöglichsten Orten kennen. In der Disco, auf Feten, in der Kneipe oder, ja, oder in der SCHALKE UNSER-Redaktion. So geschehen im Fall Ulla und Michael. Zur Hochzeit im August gratuliert noch einmal von ganzem Herzen der Rest der Redaktion.“ Es gibt also doch ein Leben nach dem Freizeitstress. Die Ehe hält übrigens inzwischen zwanzig Jahre, daher neuerliche Glückwünsche nach Düsseldorf!

„Die schönsten Skandale“ widmet Roman dem Auftakt des Bundesligaskandals, dem Schalke-Trauma meiner frühen Jugend: „Eine spannungsgeladene Saison war gerade zu Ende gegangen. So mancher Fußballkundige rieb sich in der Schlussphase der Spielzeit 1970/71 verwundert die Augen. Die Mannschaften im Tabellenkeller punkteten selbst gegen übermächtig erscheinende Gegner, die zum Ende der Saison ihre schlechtesten Spiele zeigten. So mancher ahnte, dass es da nicht mit rechten Dingen zuging. Immer lauter wurden in den Stadien die ‚Schiebung, Schiebung’-Rufe. In Offenbach hegte Canellas schon lange den Verdacht, denn er gehörte schließlich zu den direkt Betroffenen. Er sammelte explosives, auf Tonband aufgezeichnetes Beweismaterial, das er auf der Grillparty seines 50. Geburtstages präsentierte. Presse, DFB-Offizielle und Bundestrainer Helmut Schön waren mit dem Hinweis eingeladen worden, dass einige ‚interessante Neuigkeiten’ zu erwarten seien. Die Party-Gäste bekamen aufgezeichnete Telefongespräche zu hören, in denen von drei bekannten Bundesligaspielern offen über den Verkauf von Spielen verhandelt wurde. Im Klartext: Im Abstiegskampf war nach Strich und Faden geschoben worden, kofferweise wurden die Banknoten durch Deutschland gefahren, bündelweise wurde der Judaslohn in die Socken gestopft. Korrupte Spieler? Verschobene Matches? Schwarze Handgelder? Das alles durfte nicht wahr sein. So kurz vor der WM im eigenen Lande konnte der deutsche Fußball keinen Skandal gebrauchen.“

Teil 4 der Serie zeichnet ein erschreckendes Sittenbild der Bundesliga. Verglichen mit den Fifa-/Uefa-/Ioc-Schiebereien der letzten Jahrzehnte auf gehobenem Kleingärtner-Niveau. Also, Augen auf für’n Stimmenkauf!

Daher galt und gilt es, den Mechanismen der Kommerzialisierung heißen Wüstensand ins Getriebe zu streuen: für den Erhalt preisgünstiger Stehplätze zum Beispiel, mit Hilfe von internationaler Solidarität durch „Eurofans“ und BAFF. Die englische Premiere League galt damals schon als

abschreckendes Beispiel, wie Stuart uns in seinem Inselbrief mal wieder belegt. Seine Kolumne endet diesmal tragisch-komisch für die Münchener Bauern und einen Offiziellen: „Neulich kam mir eine schöne Geschichte zum Endspiel der Champions League zu Ohren. Es handelt sich um den schwedischen UEFA-Funktionär und Oberarsch Lennart Johannsen. In der letzten Minute wurde ihm signalisiert, er möge zwecks Überreichung des Pokals an die Bayern zum Innenraum heruntergehen. Er stand auf und ging zum Aufzug. Als er unten ankam, war jedoch der Ausgleich durch Sheringham schon gefallen. Man sagte ihm, er solle wieder zu seinem Platz zurückgehen, da jetzt 30 Minuten Verlängerung gespielt werden müssen. Also ging er zum Aufzug zurück und fuhr wieder hoch. Während er im Aufzug steckte schoss Solskaer den berühmten Siegtreffer. Oben angekommen, wurde ihm verlegen mitgeteilt, er müsse leider schon wieder runterfahren. Er verpasste also beide Tore. Wie schade. Ich glaube, ich fang´ gleich an zu weinen.“ Jetzt wisst Ihr, warum diese Funktionäre so großzügig entschädigt werden - es ist ihre unvergleichliche Opferbereitschaft.

Was fehlt?

Der Hinweis auf den vierten SCHALKE UNSER-Presseball: Die Lokalmatadoren spielten am 18. Dezember 1999 in der Kaue zum Tanze auf, diesmal eingeleitet von den betörenden Sober Sisters, welche ihrerseits von großen ungewaschenen Jungs instrumental begleitet wurden.

Wer das Spektakel verpasst hat, fragt nach richtigen Schallplatten von denen bei New Lifeshark Records in Essen. Soulig-rockige Coverversionen zeitloser Party-Ohrwürmer; das zündet immer noch! Ich schwör.

Falsche Uhrzeiten und verschobene Verhältnisse

Die einen versuchen sich darin das Wetter vorherzusagen, andere versuchen beim Bundesliga-Tippspiel vor Beginn der Saison den Meister und die Absteiger zu benennen und ich kann weder dies noch das. Allerdings kann ich stolz berichten, dass wir im April umweltfreundlich nach Stuttgart gereist sind.

In einem regulären Zug begann der Spaßausflug exakt so, wie es die Bahn prognostiziert hatte - mit erhöhtem Fahrgastaufkommen. Die logische und absolut löbliche Konsequenz war ein langer Stopp in Gaildorf-West und eine Durchsage von ganz vorne: Alle Stuttgart-Fans wurden aufgefordert, den Zug zu verlassen, allen anderen Reisenden wurde erklärt, dass der Zug nun als Sonderzug bis zum Stuttgarter Hauptbahnhof durchfahren würde und der Nürnberger Anhängerschar erschien dies wie der erste Etappensieg des Tages – wir wussten ja nicht, dass was noch folgen sollte.

Am Bahnhof angekommen mussten wir direkt am gegenüberliegenden Gleis in die S-Bahn steigen und waren froh, noch ausreichend Proviant zu haben - das Betreten des Bahnhofs wurde uns nicht gestattet. Irgendwann waren wir dann vorm Stadion auf ein paar glutenhaltige Getränke, dann im Stadion und irgendwann wieder draußen,

irgendwann dazwischen ist sogar ein Treffer für Nürnberg gefallen, mehr hat der gefühlt achtarmige Ron- „Krake“ Zieler im Stuttgarter Tor an diesem Tag nicht zulassen wollen und statt des benötigten Sieges gab es nur ein Remis.

Die S-Bahn brachte uns wieder zum Bahnhof und wir hatten noch eine halbe Stunde bis zur planmäßigen Abfahrt unseres Regionalexpress. Viel Zeit, keine Vorräte und schon wieder eine Polizeikette sind eigentlich eine schlechte Kombination, dank anderer Reisender musste die Kette aber doch Lücken lassen und man kam zu den Kiosken. Während mein Bruder den kürzesten Weg nahm und Restbestände aufkaufte, gingen ein anderer Mitfahrer und ich auf die Jagd nach einem kompletten Kasten Bier, schließlich wollten acht durstige Mäuler versorgt werden.

Zur Sicherheit stellten wir noch ein paar Flaschen oben drauf und zogen zurück zu dem Gleis, auf dem der Zug nach Nürnberg stand – beziehungsweise nicht mehr stand, sondern sich gemächlich in Bewegung setzte. Anscheinend hatte die liebe Bahn einen zusätzlichen Transport vorgesehen, der für zwei Achtel unserer Truppe aber zu früh abfuhr. Wir blickten uns kurz irritiert an und schlenderten gemütlich zu dem Gleis an dem der ursprünglich anvisierte RE auch regulär abfuhr; mit uns und ganz viel Bier, welches wir dann eben gewinnbringend verkauften. Bruderherz kommentierte die Situation so: „Verdammt - bei beiden Reisegruppen passt das Bier-Personen-Verhältnis nicht!“

Der weitere Saisonverlauf ist mit einem Wort erklärt: Abstieg. Somit gab es mal wieder das große Gehen und Kommen, dank eines seriös agierenden Sportvorstands aber vorab durchsickernde Infos. Die Medien diskutierten die Namen der Spieler, die nicht geholt wurden und umgekehrt gab es die Namen der verpflichteten Spieler dann für die Medien, wenn die Tinte trocken war.

So kamen wir also zu einem weiteren Trainer in der 119-jährigen Vereinsgeschichte und zum ersten Österreicher

seit dem Meistertrainer Merkel (drei Wochen Robert Körner im Jahre ‘69 kurz ignorierend). Außerdem kamen wir auch zu einigen jungen Spielern und einem für mich sagenhaften Vertragsabschluss: Wie interessant muss der Zweitligist 1. FC Nürnberg sein, wenn man sich als ehemaliger portugiesischer U21-Nationalspieler gleich mit einem Vierjahresvertrag bindet? Ich habe schon lange damit aufgehört, Neuzugänge zu feiern und ihnen Erfolg oder Misserfolg im Frankenland vorherzusagen. Aber die Tatsache, dass solche Verträge zustande kommen, macht mir auf jeden Fall Mut und ich sage dem 1. FCN Großes voraus - irgendwann.

Ende Juli startete die Mission Wiederaufstieg in Dresden mit einem Sieg auf dem Rasen und einem den gesamten Block abdeckenden Wimpel „Rekordaufsteiger“. Anschließend reiste der HSV an, im Kader stand ein MENSCH, den Herr Tönnies wohl lieber in einem afrikanischen Kraftwerk beschäftigt hätte. Nun hat es Bakery Jatta / Daffeh aber nach Deutschland und in den Profifußball geschafft, ob hierbei irgendjemand getäuscht wurde oder sich täuschen hat lassen oder einfach in irgendeinem Amt ein Stempel aufs falsche Dokument gekommen ist, interessiert mich nicht. Ich fordere nicht, dass der MENSCH mit einer noch zu klärenden Anzahl an Nachnamen Deutschland verlassen muss, es geht hier auch nicht um drei Punkte mehr oder weniger für den Ruhmreichen – man steigt auch mit 99 statt 102 Punkte auf, sondern um Gerechtigkeit in der ehrbarsten aller Sportarten (Turniervergaben, Rolex-Uhren und vorsätzliche Eigentore kurz ignorierend). Wenn solche Gerüchte just zum Nürnberg-Spiel aufkommen und Nürnberg dann nicht als Sieger vom Platz geht, muss Nürnberg doch im Sinne des deutschen Profifußballs aktiv werden und Einspruch einlegen! Was die Nachforschungen ergeben, wird sich zeigen. Und bis dahin gilt natürlich „in dubio pro reo“.

Vier Tage später machte ich mich auf den Weg zum akustischen Heimspiel in Ingolstadt, um dort natürlich erst mal die Passmappe des Gastgebers zu inspizieren. Nachdem wir das Pokalspiel aber gewonnen haben steht für mich fest, dass alles seine Ordnung hat. Lediglich deren Mannschaftsbusfahrer könnte ohne Fahrerlaubnis ... aber lassen wir das.

An- und Abreise hätten deutlich umweltfreundlicher ablaufen können. Dank des Anstoßes um 20:45 war es aber absehbar, dass man nachts mit der Bahn nicht mehr zurück nach Nürnberg kommen würde. Danke fürs Fahren, Udo: Sechs Stunden Abwesenheit im Rahmen eines Auswärtsspiels sind weniger, als ich für manche Heimspiele investiere. Warten wir ab, wohin uns die Auslosung verschlägt, wie lange der FCN sich aus dem

Geldtopf des Pokals bedienen darf und ob in Runde zwei dann wieder die komplette Truppe auswärts fährt, die im Winter in Hamburg war.

Es grüßt

Pater Noster

P.S.: Die Nürnberger Versicherung hat eine Videokampagne geschaltet, um die Zusammenarbeit mit dem Glubb zu bewerben. Marketingleiterin Dr. Karoline Haderer erklärte: „Als Hauptsponsor haben wir mit dem Club schon viel erlebt. Diese Geschichte wollen wir fortschreiben. Das verdeutlicht auch das Kampagnenvideo."

Moment mal! In eurer Funktion als Hauptsponsor, also in einigen wenigen Monaten seit Juli 2016 habt IHR schon viel erlebt? Was soll ICH denn da sagen? Zum 20. Jubiläum unseres dümmsten Abstiegs ging es mal wieder ins Unterhaus, zwischenzeitlich fuhr mich ein Sonderzug zum Pokalsieg nach Berlin und ein Dreivierteljahr später landete ich mit der TAP-Airline in Lissabon!

Was sollen gar die sagen, die die letzte Meisterschaft schon erlebt haben und der FCN unzählige Saisons lang in Stadien begleitet haben, die noch nicht mal ein Dach überm Gästeblock hatten? Ihr dürft den Glubb finanziell unterstützen, ihr dürft folglich auch für euch werben. Ich selbst habe eine Versicherung bei euch abgeschlossen und schätze das Engagement der Nürnberger, sich lokal einzubringen – nicht nur im Sport, sondern auch kulturell. Aber ein paar Jahre des Sponsorings gleich auf eine Ebene zu stellen mit jahrzehntelangem Fan-Sein ist anmaßend, lasst uns das Thema in fünf bis fünfzig Jahren nochmal diskutieren.

Der Nordkurwenkommentar

99 Luftballons

Mahlzeit. Has du etwas Zeit für mich? Dann singe ich ein Lied für dich. Keine Panik, denn du hälts nähmlich heut datt 99. Schalke Unser in deine Fingers! Und Freunde von fröhlichen Fußball-Fanzines, Brüder von blauweißer Bellestrik und Schwestern von Schalker Schriften, watt datt nich ein Grund zu feiern iss? Ich für mein Teil hab datt genussvoll gröhlend gewürdicht und mir ersma ein Bierchen aufgemacht. Wie sich datt gehört.

Abber als Schalker brauchs du übberhaupt kein Grund zu feiern, denn wer braucht Gründe, wenn er Schalke hat? Irgendwatt gibbet ja immer.

Zum Beispiel morgens ohne den Notarzt rufen zu müssen aussem Bett kommen: Ein Grund zu Feiern! Eine saubere Unterbuchse im Kleiderschrank finden: Feiern! Immer noch Derbysieger: Feiern! Und widder eine Säson ohne Herzinfarkt überstanden zu haben: Kollegen einladen und … völlich richtich, kräftich feiern!

Fröhlich feiern kanns du auch, wenn du dir einfach nur ma in Ruhe alle Cover vonne bisherigen 98 Ausgaben vom fintenreichen Fanzine ankucks. Datt allein iss ne ziemliche Zeitreise durch die letzten 25 Jahre mit unsern FC Schalke: Über Youri Mulder, Thomas Linke, Rene Eijkelkamp, Hami Mandirali („CDU/CSU will Hami den Doppelpass verbieten“), Ailton, Carmen Thomas, Marc Wilmots, Andreas Möller (Brot statt Möller) und Senor Raul iss alles dabei.

Und dabei sein konntes du bei der allerersten Ausgabe vom Schalke Unser im April 1994 zum Preis von großzügigen 99 Pfennich. Auch wenn ich mich frag, wer würklich 1 Pfennich Wechselgeld zurückhaben wollte, iss datt schonn ein ziemlicher Wahnsinn, watt sich alles inne zurückliegenden 25 Jahre so geändert hat, oder?

Nich nur, datt du nich mehr mit DM und Pfennich latzen tus … im April 1994 begeht Nirvana-Sänger Kurt Cobain Selbstmord, Silvio Berlusconi wird Ministerpräsident in Italien, woraufhin sich Bundeskanzler Helmut Kohl ne schöne Portion Saumagen reinfeift.

Im Kino laufen Schindlers Liste, Free Willy und Mrs. Doubtfire, bald muss die deutsche Nationalmannschaft inne USA ihren WM-Titel verteidigen und in Nürnberch fällt datt Phantomtor von Thomas Helmer. Würd heut durch den Videoschiedsrichter nich mehr passieren. Oder vielleicht doch?!?

Denn bei allen großartigen und gruseligen Geschichten, aller toller und turbulenter Tradition und vor allem der hoffnungs- bzw. hoffentlich nich so schnell vergeblicher Auf- und abermalige Umbruchstimmung, die sich am Anfang von eine neue Säson hier jedes Jahr ausbreiten tut.

Momentchen, warte ma. Irgendwatt wollte ich doch …

Ach ja, has du etwas Zeit für mich?! - dann singe ich ein Lied für dich. Hey, keine Sorge, ich glaub, ich hab hier watt viel besseres für dich im Angebot: Angesichts 99 SCHALKE UNSER auf ihren Weg zum Horizont gibbet hier exklusiv die Top Ten-Hits der Neuen Deutschen Welle:

10. „Bruttosozialprodukt“ von Bayer Sturzflug

Wenn früh am morgen die Werksirene dröhnt und Tante Käthe sich die Haare lustvoll föhnt. Mit Glyphosat und Monsanto iss wenich toll und datt Stadion wie immer nur halbvoll, in der Montagehalle die Aspirin-schachtel lacht und der Bosz-Dienst bald den Abgang macht, ja, dann wird widder inne Hände gespuckt.

08+1. „Ich will Spaß“ von Susi

Mein Opel Corsa fährt 210, schwupps, die Polizei hat’s nich gesehn. Ich geb Gas, ich will Spaß. Will nich spar’n, will nich vernümftich sein, hol nur die teuren Spieler ins gelbschwarze Trikot rein.

Und kost’ einer auch drei Mark zehn, scheißegal, ich will die Schale sehn. Ich jag die Bayern vor mir her, mit ‘ner Derbyniederlage wird datt abber eh widder echt schwer.

08. „Sternenhimmel“ von Martin Kah

Mit dir in Europa steh’n, innen Niedersachsen-Abendhimmel seh’n. Oh, guter Doll am Firmament, spür wie meine Sehnsucht brennt. Doch in meinen kleinen Ohr, in Hannover iss datt nich so wie zuvor. Ich seh’ den Sternenhimmel.

Und hey, datt nenn ich nich grad Glück, datt iss nich Madrid, sondern Osnabrück.

07. „Könich von Deutschland“ von Rio Beierlorzer

Wie datt wohl wär, wenn ich nich der wär, der ich bin, sondern Videoschiedsrichter oder Verteidigungsministerin. Watt der Guardiola kann, datt kann ich auch, wie der Calli hätt ich ‘nen dicken Bauch, ich würd richtiges Bier trinken, und nich in Kölsch versinken, ich tät inne Champions League prassen und den Kölner Dom von Messi putzen lassen. Datt alles und noch viel mehr …

06. „Goldener Reiter“ von Capital BSC

Anne Umgehungsstraße, kurz vor die Mauern unserer Stadt. Steht datt Pokalstadion wie datt noch keiner von uns gesehen hat. Datt hat zwar datt Fassungsvemögen sämtlicher Einkaufszentren der Stadt, abber Platz iss hier immer satt. Unsre Farben sind weißblau, datt interessiert nur keine Sau.

05. „Die Dose“ von Nagelsmann

Inne Disco spieln se Helene, deshalb geh ich manchma hin, da fliegt mir doch die Dose weg. Die Bullen stehn anne Bar, anne Bar, anne Bar, warum stehn die da? Da fliegt mir doch die Dose weg. Hoffenheim mag keiner sehr, in Leipzich hier sind’s noch ma mehr, da fliegt mir doch die Dose weg.

04. „Major Tom“ von Pader Schilling

Gründlich durchgecheckt steht se da und wartet auffen Start - alles klar! Experten streiten sich um ein paar Daten, die Crew hat da noch ‘n paar Fragen, der Käpt’n iss ganz rot vor Zorn und wundert sich: Wo liegt Paderborn? Doch: Der Countdown läuft.

03. „Skandal im Sperrbezirk“ von Die Kalle-Ulli-Gang

Ja, Brazzo hat ein Telefon, auch ich hab seine Nummer schon. Unter 32-16-8 herrscht Konjunktur die ganze Nacht. Und jeder iss gut informiert weil Brazzo täglich inseriert: Und wenn dich dein Verein nich liebt, wie gut, datt datt den Brazzo gibt. Und draußen vor der großen Stadt, steh’n die Nutten sich die Füße platt.

02. „Kleine Taschenlampe, brenn’“ von Video-Assistent-Referees feat. DFB

Ich sitz’ hier auf mein Stern, und lass die Füße baumeln. Kleine Taschenlampe brenn’, schreib’: Ich seh nix innen Himmel.

Onkel Mond, Cousine Mars, auch aus 100 Perspektiven, ob Elfmeter, Hand oder Aus, ich mach mir übberhaupt nix draus, gibt’s in Köln auch Bars und Schälchen mit Oliven?

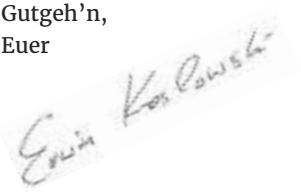
01. „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ von David

Im Sturz durch Raum und Zeit, Richtung Unendlichkeit, fliegen Knappen in datt Licht, genau wie du und ich. Irgendwie fängt irgendwann, irgendwo die Zukunft an.

Jaja, zwischen Ausgabe 1 und Nummer 99 hat sich einiges geändert, meine Güte. Watt sich allerdings übberhaupt nich geändert hat und eigentlich noch viel wichtiger iss, iss datt ursprüngliche Anliegen, eine Fan-Zeitung gegen Rassismus auffem Schalker Markt zu verteilen.

Datt Thema iss heut leider noch viel aktueller als datt damals schonn war. Wird Zeit, datt sich watt ändert!

Gutgeh’n,
Euer



ECHTE KICKER KAUFEN REVIERSPORT!

Jeden Montag und Donnerstag berichten wir ehrlich und echt von der 1. Liga bis zum Amateurfußball.
Und als Abo liegt der RevierSport schon früh morgens im Briefkasten.
Mehr info unter:
www.reviersport.de/abo

JEDEN MONTAG UND DONNERSTAG AM KIOSK

Jetzt kostenloses Probeheft bestellen

Ehrlich. Echt.

Revier Sport
DIE SPORTZEITUNG

FUSSBALL IST
UNSER BIER.
PROST, SCHALKE 04.
VELTINS
VELTINS ARENA
VELTINS
VELTINS
VELTINS ARENA
PURE LEIDENSCHAFT. FRISCHES
VELTINS